

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und N.L.-Bezirk Nagold Alleiniges amtliches Anzeigebblatt

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 (schl. 26 J. Zustellgeb. d. Einzelnummer 10 J. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postbes. Konto Stuttgart 5113

Mit den Beilagen: Der SA-Mann
Deutsche Frau — Sonntag- und Jugendbeilage — Bauernmacht — Bilderbogen



Telegramm-Adresse: Gesellschaftler Nagold
Fernsprecher SA 429 — Marktstraße 14
Gegründet 1827

Anzeigenpreise: 1spaltige Bezugs-Zeile oder deren Raum 20 J. Familien-Anzeigen 15 J., Reklamezeile 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Verantwortl. Hauptredakteur: Karl Overdyk; Chef vom Dienst: A. Gerlach; Lokale: Hermann Gsch

Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H.; Druck: G. W. Zaiser (Inh. Karl Zaiser), sämtliche in Nagold

Pressewerbung

Trotz der gestrigen Presse ging wiederum eine Nachricht, die gerichtet ist, in der Öffentlichkeit ein falsches Bild von der Werbung der nationalsozialistischen Presse zu zeichnen.

Bei einer Pressekonferenz, die der Gau Berlin veranstaltete, hat der Leiter des Presseamtes Gau-Berlin der NSDAP, unter anderem wiederholt, was bereits des öfteren gegenüber den Darstellungen der bürgerlichen Presse erklärt wurde: daß die NSDAP jeden unfairen Wettbewerb im Zeitungswesen verwerfe, und zwar im Gegensatz zu den Methoden, die im ergiebigsten Maße gerade von der Presse gehandhabt werden, die einen Teil ihrer Leser an die nationalsozialistische Presse verlieren hat.

Es scheint uns an der Zeit zu sein, daß die NSDAP derartige Erklärungen und deren Wiederholungen unterläßt, nachdem von den obersten Führern ein für alle Male das Selbstverständliche erklärt wurde, so daß zu Wiederholungen und Betonungen an sich schon gar keine Veranlassung vorliegt. Um so weniger vorliegt, als solche Wiederholungen nicht nur falsche Auslegungen an der Öffentlichkeit zur Folge haben, sondern ebendiese der bürgerlichen Presse die erwünschte Gelegenheit geben, unfairen Wettbewerb mit ihnen zu treiben.

Es dürfte nachgerade keine Neuigkeit sein, daß jedesmal, wenn derartige Erklärungen der NSDAP durch die Nachrichtenbüros oder die bürgerlichen Zeitungen von ihnen betriebenen Gebrauch machen — nicht um die Einstellung der NSDAP zu der Frage der Werbung zu bekräftigen, sondern um die im Umlauf gelegten falschen Gerüchte zu nähren und hier in dieser Richtung direkt und indirekt betriebenen Werbung den Anschein der Richtigkeit zu geben.

Da die bürgerliche Presse derartige Erklärungen aufhebt und für sich anwendet, dafür in der Werbepresse einer württembergischen Tageszeitung bezeichnend, in dem es z. B. neben der Betonung der Leistung heißt: „(Name der Zeitung...) hat also auch im neuen Staat seinen Platz und seine Aufgabe; niemand, sei er Beamter oder Geschäftsmann, hat deshalb irgendwelche Nachteile zu beklagen, wenn er die... liest oder bestellt. In wiederholten Verkaufsbearbeitungen der Reichsregierung und anderer maßgebender Stellen, zum Beispiel des unter nationalsozialistischer Führung stehenden Vereins Deutscher Zeitungswerber, in die Anwendung von Eingekücherten oder Drohungen bei der Zeitungswerbung unterlag worden.“ (Spezialdruck von uns, D. S.)

Wenn diese Redewendungen in einem Werbeprospekt gebraucht werden, so ist es für jeden, der weiß, daß die bürgerliche Presse seit ein geschäftliches und kein Besinnungsunternehmen ist — wenn man diesen Ausdruck gebrauchen will —, offensichtlich, daß bei dem Leser der Eindruck erweckt werden soll, als ob im Erscheinungsbereich dieser Zeitung von der nationalsozialistischen Presse mit unfairen Mitteln gearbeitet würde. Man dreht also einfach die Feinigkeit von dem Führer zur Verübung der bürgerlichen Presse vorweg abgegebene prinzipielle Erklärung, daß sie derartige nicht zu befürchtende, um und verläßt nun feinerseits darauf Kapital zu schlagen!

Nicht anders verhält es sich mit der dauernden Wiederholung der eigenen Leistung. Auch hier scheint man vor einem Mißbrauch der von dem Führer einmal im Prinzip festgestellten alten nationalsozialistischen Forderung nicht zurück. Man bemüht jeweils die Gelegenheit, auf seine früheren sogenannten Leistungen zu pochen, die wir schon oft genug mit dem Nachhaken nationalsozialistischer Bemerkung gemessen haben.

Es wird also auch in dieser Hinsicht notwendig sein, daß wir Nationalsozialisten unser Mißhandlungsgefühl nicht an vertrauensseligen zum Ausdruck bringen, wenn wir nicht die mit unerhörten Kosten und Selbstverleugung aufgewandte neueste Presse des Nationalsozialismus be-

nachteiligen wollen. Denn die immer wiederholte Betonung der Leistung fordert geradezu die bürgerliche Presse heraus, ihre alten vermeintlichen Leistungen so zurückzuführen, daß die Leistung der nationalsozialistischen Presse bei dem großen Mangel eigenen Urteils der Öffentlichkeit übersehen läßt, unterbewertet zu werden.

Wir haben nicht die Absicht, hier länger zu diskutieren und weiterhin Worte und Erklärungen unserer Führer einstellen zu lassen. Im Gegenteil, wir fühlen uns in unserem Recht hart genug, unsere Regierungen zu bitten das Thema „unfairen Wettbewerb“ im Zeitungswesen gänzlich auszuverleugern, und zwar auch da, wo er sich verheißt und ideal gebildet.

Der wenigen Tagen hat sich die nationalsozialistische „Odenburgische Staatszeitung“ gemeldet, den Herrn Reichsstatthalter Röver in einer gleichen Angelegenheit um eine Aussprache zu bitten, nachdem die dortige „Bürgerliche“ Presse es nicht unter ihrer Würde fand, für ihre Geschäftszwecke aus dem Zusammenhang herausgerissene Behauptungen nationalsozialistischer Führer zu verwenden.

Wir haben über diese Unterredung, die dem sonst immer so besonnenen Seiten Nachrichtenendienst der bürgerlichen Presse nicht entgangen sein kann, kein Wort bei ihr gelassen. Wir selbst haben nicht darüber berichtet, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob Behauptungen unserer Minister zu unserer Werbung angezweifelt werden sollten. Wenn man unseren Anstand aber nicht versteht, so haben wir keine Veranlassung, uns nicht zu regen. Wir werden im Gegenteil uns dazu überlegen, eine recht klare und eindeutige Sprache zu reden, und wir werden es nicht verüben, an die nationalsozialistische Kampfpromissiosität, mit der allein

wir den Staat, dem die bürgerliche Presse diene, zum Segen des Volkes überantworten, zu appellieren, damit nicht letzten Endes wieder der deutsche Anstand der bürgerlichen „Geschäftsmäßigkeit“ den Vorrang überlassen muß.

Damit nirgendwo mehr darüber ein Zweifel besteht, wie weit die bürgerliche Presse mit ihrer „Werbung“ Unruhe im ganzen Reich hervorgerufen hat, veröffentlichen wir heute an anderer Stelle die oben erwähnte Unterredung, die der Herr Reichsstatthalter Röver einem Redaktionsmitglied der „Odenburgischen Staatszeitung“ gewährte, und bitten die gesamte nationalsozialistische Presse, sowohl von der Wiedergabe dieser Unterredung wie von unserem Artikel regen Gebrauch zu machen.

Im übrigen wiederholen wir unsere ernste Bitte an die zuständigen Parteinstanzen, jede Äußerung in dieser Richtung zurückzustellen oder sie so abzufassen, daß auch die „sündigen Köpfe“ in den Verlagsbüros der bürgerlichen Presse nicht an ihnen zu denken vermögen. Wir haben nicht jahrelang zur Revolution getrommelt, um uns nach ihrem Abschluß von denen überläßteln zu lassen, die ihre neue Bestimmung erst entdecken, als es nicht mehr zu spät war.

Wie notwendig eine genaue Kontrolle der bürgerlichen und auch der ehemaligen Zentrumspresse geworden ist, beweisen die Verbote, die vor einigen Tagen gegen zwei württembergische Zeitungen erlassen werden mußten und von der Öffentlichkeit mit Genugtuung begrüßt wurden, nachdem lange genug die von der Regierung gehandhabte Milde auf der anderen Seite als Aufforderung zu völliger Hemmungslosigkeit ausgelegt wurde.

Die Revolution ist wohl vorüber, aber es ist dringend erforderlich, daß sie sich dagegen wehrt, so oder so in klingende Münze umgewandelt zu werden. Overdyk.

Schutz der Heimatpresse

Eine Unterredung mit dem Reichsstatthalter Röver

Reichsstatthalter Röver gewährte einem Redaktionsmitglied unseres odenburgischen Brudersblattes, der „Odenburgischen Staatszeitung“, eine Unterredung, die eine von bürgerlicher Seite falsch ausgelegte Erklärung des Reichsstatthalters über die Heimatpresse zum Thema hatte. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Erklärungen des Reichsstatthalters geben wir das Interview ungekürzt wieder:

Die erste Frage, die das Redaktionsmitglied der „Odenburgischen Staatszeitung“ an den Reichsstatthalter richtete, lautete:

„Sie hatten, Herr Reichsstatthalter, den „Nachrichten für Stadt und Land“, Odenburg, in einer Unterredung die Erlaubnis zur Veröffentlichung nachstehender Erklärung gegeben:

„Keine Zeitung, die mitarbeiten will, soll ausgeschlossen oder bedrängt werden; das wäre gegen den Willen unseres Führers. Keine Eingriffe in die Wirtschaft und keine mechanische Gleichschaltung! Es wird nur danach gewertet, wieviel Arbeit geleistet wurde! Die NSDAP will den örtlichen Organen der Heimatpresse keine Konkurrenz machen. Der Führer würde das für ein Verbrechen halten.“

Er verlangt aber, daß die Presse die Regierung unterstützt, denn nur ein geschlossenes „Hinter die Regierung-Treten“ kann unser Land und Volk, unsere Kultur und Wirtschaft vor dem Untergang retten.“

Die Veröffentlichung ist, Herr Reichsstatthalter, nicht nur in Odenburg, sondern auch in fast der gesamten Presse Deutschlands erfolgt; dabei ist, wie wir aus den verschiedenen Anfragen erfahren, der Eindruck entstanden, als sollte die nationalsozialistische Presse in ihrem weiteren Aufbau behindert werden, was doch sicher nicht von Ihnen, Herr Reichsstatthalter, beabsichtigt gewesen ist.“

Reichsstatthalter Röver: Als alter nationalsozialistischer Kämpfer ist es für mich selbstverständlich, daß ich beabsichtige bleiben werde.

der nationalsozialistischen Presse die Zielsetzung einzuräumen, die ihr auf Grund des jahrelangen Kampfes gebührt; denn nie soll vergessen werden, daß gerade sie zum guten Teil mit dazu beigetragen hat, den Weg zum Dritten Reich freizumachen. Die nationalsozialistische Presse hat sich dadurch im wahren Sinne des Wortes, in allen den Jahren des Ringens um Deutschlands Rettung und Schmach und Schande hochzuhängen müssen, und das soll ihr nie vergessen werden, zumal die bürgerliche Presse eine Mitarbeit im vorstehenden Sinne nicht geleistet hat.

Deswegen erging meine Aufforderung, daß die gesamte Presse jetzt die Regierung zu unterstützen habe, um das der nationalsozialistischen Bewegung angebotene Unrecht wieder gutzumachen.

Der bürgerlichen Presse habe ich weder eine bevorzugte Stellung einzuräumen noch ihrer bisherigen Arbeit vor dem 30. Januar 1933 eine Anerkennung ausprechen wollen.

Zweite Frage: Herr Reichsstatthalter, Sie erklärten weiter, daß die nationalsozialistische Presse den örtlichen Organen keine Konkurrenz machen soll. Ist dies so aufzufassen, daß nach der Umstellung der bürgerlichen Presse die NS-Presse überflüssig geworden ist, wie es vielfach im Lande ausgesagt wird? Sicher stellt doch heute die nationalsozialistische Presse eine Konkurrenz für die bürgerliche Zeitungen dar.

Reichsstatthalter Röver: Diese Ansicht ist natürlich völlig irreführend und gibt meinen Worten eine Deutung, die im entferntesten nicht beabsichtigt gewesen ist. Für die nationalsozialistische Presse besteht genau so, wie für die bürgerliche Presse, der freie Wettbewerb.

Es ist geradezu ein Unding, anzunehmen, daß im nationalsozialistischen Staat der nationalsozialistischen Presse dieses Recht nicht eingeräumt würde. Im übrigen kann ich mit

Das Neueste in Kürze

England hat ein großzügiges Notentbankprogramm entworfen und den Bau von 2 neuen Kreuzern vorgesehen.

Heute beginnt der drei Tage dauernde Deutschlandflug, an dem etwa 150 Flugzeugteilnehmer werden.

Vitauen hat das Abkommen über die Evangelische Kirche des Memelgebietes für erschlossen bezeichnet.

Bisanzler v. Papen wurde in Dänemark in Westfalen das Ehrenbürgerrecht übertragen.

In Heidelberg und Umgebung wurden bei kommunistischen Führern Hausdurchsuchungen durchgeführt. 40 Personen wurden festgenommen.

De Salera hat die Organisation der irischen „Mauthenden“ für ungeeignet erklärt.

Ein Messermeister in Oberschwaben, der seine Ladenpreise nicht seinen ausfallend geringen Einkaufspreisen angepaßt hatte, wurde in Schutzhaft genommen.

Diese Entschließung des Vereins Deutscher Zeitungswerber, dessen Vorsitzender der Verlagsdirektor des „Württembergischen Beobachters“, H. Amann, ist, zu eigen machen, die sagt, daß „bei der Werbung die eigene Leistung der Zeitung im redaktionellen Teil und der besondere Wert ihrer Anzeigenblätter in den Vordergrund zu stellen sind“. Doch ein Konkurrenzkampf mit lokalen Mitteln geführt werden darf, was für mich auch ohne diese Entschließung selbstverständlich. Und nur so ist von mir das Wort „Konkurrenz“ aufzufassen. Auch der Staatssekretär Gottfried Feder spricht im „Tag“ nicht gegen eine Konkurrenz der nationalsozialistischen Presse überhaupt, sondern er vermischt einen unfairen Wettbewerb. Von der gesamten Presse muß ich daher erwarten, daß sie im freien Spiel der Kräfte, aber auf faire Art und Weise, sich durchsetzt.

Dritte Frage: Herr Reichsstatthalter, Sie erklärten weiter, daß bei Rückbezug der NS-Presse kein Ausschluß aus der Partei erfolge, daß also kein Bezugswort besteht. Reichsstatthalter Röver: Bei der nationalsozialistischen Partei besteht kein Rückbezugswort, es kann daher jeder selbst entscheiden, welche Zeitung er lesen will.

Ich bin mir aber darüber klar, daß jedes Mitglied der NSDAP, und jeder Freund des neuen Deutschlands diejenige Zeitung bevorzugt, die ihm in der Zeit des Kampfes den richtigen Weg aus der liberalistisch-marxistischen Denkungsweise heraus zu unserem Volksganzen Adolf Hitler gewiesen hat. Dies gilt dann ganz besonders, wenn die nationalsozialistische Zeitung in ihren Leistungen in keiner Beziehung hinter anderen Zeitungen zurückbleibt.

Vierte Frage: Welche Bedeutung legen Sie, Herr Reichsstatthalter, in diesem Zusammenhang dem Wort „Heimatpresse“ bei? Die nationalsozialistische Presse ist erd- und blutgebunden mit der Heimat fest verwurzelt.

Reichsstatthalter Röver: Unter die „Heimatpresse“ fallen selbstverständlich die nationalsozialistischen Zeitungen; sie sind sogar im Kampf um die Heimat immer in vorderster Front gewesen. Der ganze nationalsozialistische Kampf galt doch nur der Erhaltung von Scholle und Heimat.

Dem haben wir weiter nichts hinzuzufügen, als die Hoffnung, daß auch andere nationalsozialistische Minister klar zum Ausdruck bringen, was sie von der nationalsozialistischen Presse halten.

Im übrigen warten wir, ob die bürgerliche Presse nun auch die Erklärung des Herrn Reichsstatthalters Röver, vor allem die Schlüsse, ihren Lesern mitteilen wird.

Paris oder Rom

Das Problem im Südosten

Das Ringen um die politische Einflussnahme im südosteuropäischen Raum ist neuerdings in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Unterredung zwischen Mussolini und Dollfus in Riccione hat gezeigt, daß der italienische Staatsmann nicht gewillt ist, sich in der Südostpolitik von Frankreich an die Wand drücken zu lassen, daß er entschlossen ist, den Anträgen der französischen Diplomaten einen Gegenpol zu bieten. Man wird es Italien nicht verdenken können, daß es im Donaubekken sich die unumschränkte Vorherrschaft sichern will.

Frankreich hatte sich ohne Frage hier zu weit vorgewagt und begann die Kreise des neuen Kraftzentrums Rom zu zerstreuen. Der Abschluß des Viererpatris unter dem Protectorat Mussolinis gab den Ausschlag zu einer Entwicklung, die das gewohnte Bild der zwischenstaatlichen Beziehungen in Europa grundlegend zu ändern im Begriff ist. Zum ersten Mal hatte sich Frankreich der souveränen Hand des italienischen Duce wohl oder übel unterordnen müssen. Und jedes Mal, wenn der Duce d'Orso einen diplomatischen Schritt unternahm, um für seine Politik zu werben, war Rom schon längst zuvorgekommen. Als kürzlich Herrlot auf seiner vielbesprochenen Balkanreise sich festig in Sofia bemühte, den bulgarischen Nationalstaat in das französische Einkreisungssystem der Ostpolitik hineinzuziehen, traf im selben Augenblick Mussolini mit dem bulgarischen König zusammen, um die Verhältnisse im Südosten zu klären.

Das französische Bündnisystem beginnt langsam zu zerbröckeln. Das nächste wirtschaftliche Verhältnis der Balkanstaaten zueinander ist härter als die Ränke der Pariser Diplomatie! Im Duce d'Orso nimmt man mit leisem Entsetzen die erkaltende italienische Realität zur Kenntnis und beginnt zu retten, was noch zu retten ist. Die Pläne um Oesterreich haben sich ohne Zweifel als zu gefährlich erwiesen, man verließ das Wiener Parquet, das den Pariser Diplomaten zu heiß wurde. Alle Gunst, alle Verbündetung galt nun Rußland! Die Ostpolitik sollte die ersuchte Verbindung zwischen Rußland und der kleinen Entente herstellen, die beifalls noch immer unter französischem Einfluß steht. Doch mit Rom als dem großen Gegenpieler auf dem

Balkan blieb dies alles nur Stückwerk. Bulgarien lehnte das Vertragsmuster der Ostpolitik sicher auf italienisches Anraten rundweg ab, und an Rom selbst war nicht zu denken, da das Pariser Einkreisungssystem sich ziemlich deutlich gegen Italien richtete.

Mussolini hatte unterdeß alle Register seiner Diplomatenkunst spielen lassen und schon längst einen Gegenstoß ausgemacht, der das französische Uebergewicht wieder aufhebt. Der russisch-italienische Pakt, zu dem die Verhandlungen schon im Mai begonnen waren, soll plötzlich mit auffallender Eile beschleunigt werden. Schwierigkeiten bestehen keine, sobald er wohl tatsächlich in aller nächster Zeit zum Abschluß kommen dürfte. Die Sowjetunion hat gerade im gegenwärtigen Augenblick der schweren innerpolitischen Krisen das größte Interesse daran, seine Beziehungen nach außen möglichst günstig zu gestalten. Die Verständigung mit Frankreich war doch schwieriger, als man dachte. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Rom wurden daher freudig begrüßt. Und Italien gibt sich bewußt durch den neuen Paktabschluß keine Mühe, da die Definition des Angreifers in der Formel absichtlich nicht enthalten ist. Es handelt sich also in erster Linie um einen wirtschaftlichen Richtungswechsel, um eine eindringliche Demonstration gegen die französischen Bemühungen um Rußland.

Dem Muster der Ostpolitik beginnt Mussolini ein eigenes Gegenmuster entgegenzustellen, das für alle Staaten, die von der Pariser Fassung nicht sonderlich erbaud sind, weil sie zu sehr politisch bindet, wie z. B. Bulgarien, durchaus annehmbar wäre. Italien ist auf diesem Wege dazu, gegen die französische Ostpolitik einen Rahmen von Rom bis Moskau zu spannen, der auf dem Boden der nüchternen wirtschaftlichen Tatsachen die Balkanstaaten zusammenführen könnte. Das nächste Ziel des Duce ist ohne Zweifel die Festigung der Beziehungen zu Oesterreich und Ungarn, die schon immer einen ausgesprochen freundschaftlichen Charakter hatten. Das bedeutet durchaus keine Spitze gegen Deutschland. Im Gegenteil! Das neue Deutschland Adolf Hitlers hat das denkbar größte Interesse daran, den Pariser Einfluß im Südosten zu Gunsten Italiens auszuscheiden. *G. R.*

Litauische Annäherung im Memelgebiet

Ründigung des Berliner Kirchenabkommens
Memel.
Das vom 21. April 1932 zwischen dem Direktorium des Memelgebietes einerseits und dem litauischen Oberkirchenrat in Berlin für die Evangelische Kirche der Altpreußischen Union andererseits geschlossene Abkommen betreffend die evangelische Kirche des Memelgebietes ist jetzt von der litauischen Regierung als erloschen bezeichnet worden, obwohl in dem Kirchenabkommen weder eine Ründigung noch eine Aufhebungsregelung vorgesehen ist.

In einem Schreiben des Gouverneurs an den Vorsitzenden des Konsistoriums des Memelgebietes wird u. a. mitgeteilt: Der litauische Vertreter in Berlin sei beauftragt worden, den Vorsitzenden des evangelischen Oberkirchenrates der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union davon in Kenntnis zu setzen. Weiter wird der Vorsitzende ersucht, die erforderlichen Schritte zu tun, die Angelegenheiten der evangelischen Kirche des Memelgebietes zu regeln, insbesondere in der Hinsicht, daß eine Mitwirkung von öffentlich-rechtlichen Körperlichkeiten oder Behörden, die sich außerhalb der litauischen Grenze befinden, nicht in Frage kommt.

Die litauische Regierung verlangt also von der evangelischen Kirche des Memelgebietes, daß sie die in dem Kirchenabkommen ausdrücklich festgelegte Verbindung mit Deutschland aufgibt. Dieses Ziel verfolgte schon 1924 das litauische Direktorium Gollins, mußte aber eines vollen Misserfolges antreten. Inzwischen ist nun der erste Schritt gegen Mitglieder der evangelischen Kirche erfolgt. Drei Mitgliedern der Synode des Memelgebietes, Konsistorialrat Reideis, Justizrat Hoffmann und Pastor Düllgerer ist von Gouverneurem das Verbot für eine Reise nach Königsberg erteilt worden, wo die drei Herren heute an der dort gefeierten begonnenen ostpreussischen Provinzialsynode teilnehmen wollten, wozu sie auch nach dem Kirchenabkommen berechtigt sind.

Feiger kommunistischer Ueberfall im Saargebiet

Rennfischen (Saar). Das Mitglied der linken Ortsgruppe der KPD, Lehmecker und Ludwig, der erst vor kurzem wegen seiner Inaktivität zur KPD von der französischen Verwaltungsbehörde entlassen wurde, beland sich auf dem Heimwege und kam dabei an einer kommunistischen Klebefabrik vorbei. Die Kolonne fiel sofort über ihn her, schlug ihn mit einer Eisenkanne und rief ihn von

hinten zu Boden. Lehmeister wurde sodann von den Kommunisten schwer mißhandelt und mit Füßen getreten. Als auf die Hilferufe des Ueberfallenen Leute zu Hilfe eilten, ergriffen die Kommunisten die Flucht. Einer der Kommunisten, namens Kiefer, ist erkrankt worden. Lehmeister hat erhebliche Verletzungen erlitten und sich in ärztliche Behandlung begeben müssen.

Neue kommunistische Festnahme in Sachsen

Chebnitz. Der Polizeipräsident teilt mit: Durchsuchungen bei verdächtigen Personen erbrachten Beweise für die Annahme, daß frühere Angehörige der KPD. Versuche machten, die KPD. neu zu organisieren. Es wurden Personen gelegentlich einer geheimen Funktionärskonferenz festgenommen, unter ihnen eine frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete aus Dresden, die seit Februar 1933 inhaftig war. Sie hatten sich an frühere Funktionäre der KPD. — jetzige SS-Anwärter — heranzumachen, um sie für die illegale Tätigkeit der KPD. zu gewinnen. Weitere Ermittlungen führten zur Festnahme von drei Spitzenfunktionären der Roten Hilfe sowie drei Funktionären der KPD.

Ein bayerischer Kommunist auf der Flucht erschossen

München. Der schon seit längerer Zeit im Konzentrationslager Dachau untergebrachte kommunistische Hauptfunktionär Franz Steiner aus Pasing versuchte Dienstagabend, wie die Polizei mitteilt, aus dem Lager zu entfliehen. Der Versuch wurde aber von einem Posten rechtzeitig entdeckt. Da der Flüchtende trotz wiederholter Ausrufe nicht stehen blieb, gab der Posten in mehrere Schüsse ab. Ein Schuß tödete Steiner auf der Stelle. Steiner zählte bereits seit dem Jahre 1926 zu den führenden kommunistischen Funktionären Südbayerns. Bis zu seiner im Juni erfolgten Festnahme war er als illegaler Instrukteur für die KPD. in Südbayern tätig.

Margistisches Waffenlager entdeckt

Rürnberg. Der Nürnberger Polizei ist im Zusammenwirken mit den zuständigen Instanzen der KPD. wieder ein guter Schlag gegen die Margisten gelangt. Ein Polizeikommando z. B. unternahm in der Nacht zum Mittwoch eine Waffenfahnde in der Gartenstadt, wo in den letzten Tagen bereits mehrere Verhaftungen erfolgt waren. Bei Grabungen an verdächtigen Stellen stieß man auf einen W.G. Munitionslager, der nicht weniger als 500 Schuß enthielt. Noch tiefer fand man in Säcken verpackt ein schweres und drei leichte Maschinengewehre, zwei Ersparnisse und Subversivliter. Die Verstecke waren in äußerst raffinierter Art von Reichsbannerleuten angelegt worden.

Der französische Marinebesuch in Hamburg

Hamburg. Das französische Fischer-Schubboot „Cuenter Roelvel" hat am Mittwoch vormittag nach zweitägigem Aufenthalt den Hamburger Hafen wieder verlassen. Aus Anlaß des Besuchs der französischen Marinefahrzeuge hatte der französische Generalkonsul Sangon am Dienstag zu einem Empfang im Ullenshorster Fährhaus geladen, zu dem u. a. der Regierende Bürgermeister von Hamburg, Krokman, und der Altonaer Bürgermeister Dr. De. ning erschienen waren. Der Regierende Bürgermeister Krokman bemerkte in einer Ansprache, er habe gelegentlich seines letzten Aufenthaltes in Vond, anläßlich der Weltwirtschaftskonferenz feststellen können, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Hamburg und Frankreich vielfältige Möglichkeiten der Entwicklung in sich trügen.

40 Verhaftungen in Heidelberg

Heidelberg. Im Laufe des Dienstag wurden in Heidelberg und einigen Orten der Umgebung Hausdurchsuchungen bei kommunistischen Führern vorgenommen. Zahlreiche illegale Schriften, Versammlungsorte und einige Waffen mit Munition wurden beschlagnahmt. Im ganzen wurden in Heidelberg, Weibern und Döllenheim 40 Personen verhaftet.

Japan verlangt von Frankreich die Inseln zurück

Osaka. Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten gibt bekannt, daß Japan in der am 19. August in Paris übergebenen Protestnote die Rückgabe der souveränen Rechte und Interessen an den sechs Inseln im Südchinesischen Meer, die von Frankreich besetzt worden seien, für sich in Anspruch genommen habe.

Die Blauhenden für ungeschlecht erklärt

Dublin. Die Organisation der Blauhenden ist für ungeschlecht erklärt worden. In Dublin wurde ein Militärgericht einberufen.

General O'Duff, der Führer der Blauhenden, hat die Verfügung der irischen Regierung mit Ruhe entgegengenommen. Er erklärte, daß die Nationalgarde letzten Endes das Urteil des Volkes abwarten werde. Der ehemalige Finanzminister Dwyer, der Mitglied der O'Duff-Organisation geworden ist, sagte, daß die Nationalgarde gegen die Verhaftungen eingesehen werde.

Vollstreckung eines Todesurteils

München-Gradbach. Im Hofe des Landgerichtsgefängnisses M. Gradbach wurde am Mittwoch morgen der 32 Jahre alte Arbeiter Josef Huettner durch das Schwert hingerichtet. Er war durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichtes Gradbach-Neubohm vom 16. März d. J. wegen Mordes, begangen am Abend des 20. Dezember v. J. zwischen Hofheim und Rheinböden an dem 17 Jahre alten Gustav Janzen aus Rheinbohm zum Tode verurteilt worden.

Schwere Justizstrafen im Autoschieberprozeß Grunke

Stettin. In dem Autoschieberprozeß Grunke und Genossen wurde der Hauptangeklagte Wilhelm Grunke zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren und 10 Jahren Gelernt verurteilt. Der Angeklagte Hoffmeister erhielt 7 Jahre Zuchthaus, Rudolf Klein 5 Jahre Zuchthaus.

England rüft

25 neue Kreuzer, 15 Zerstörer und U-Boote werden gebaut. — Wo bleiben die Abkühlungsüberprüfungen?

London. Der Marineminister bes. „Daily Telegraph" schreibt, daß Vorschläge, die die einzige Alternative zu dem „Zusammenbruch" Großbritanniens als Großflottenmacht darstellen, in Kürze von der Admiralität gemacht werden dürften. Nach Informationen des Marineministers umfassen die Vorschläge der Admiralität folgende Punkte: 25 neue Kreuzer, die an Tonnengehalt und Bestückung den besten ausländischen Schiffen gleichkommen sollen; Neubau von jährlich 16 bis 18 Zerstörern; ein großes U-Bootebauprogramm; beträchtliche Vermehrung der Marineflottille; Erhöhung der Mannschafstärke um mindestens 10 000 Mann, beträchtlich größere Anwendungen für Schiffsreparatur, Uebungsmanöver und Flottenmanöver.

Das neue englische Flottenbauprogramm ist angesichts der immer noch bestehenden und nur bis zum Oktober vertagten Abrüstungskonferenz ein Ereignis von größter internationaler Bedeutung. An sich ist das Programm freilich keine Ueberraschung, da seit Jahren in England für die Wahrung der englischen Sicherheit zur See Propaganda gemacht wird und in den letzten Wochen die Pressemeldungen über den beabsichtigten Ausbau der amerikanischen und der japanischen Kriegsflotte eine baldige englische Initiative erwarten ließen. Es handelt sich bei dem englischen Bauprogramm, wie übrigens auch bei den amerikanischen und japanischen Bauprogrammen, offenbar nicht um eine einten-

liche Aufrüstung, sondern zunächst nur um eine Ergänzung der Flotte innerhalb der Verträge von Washington von London.

Dagegen bedeutet es eine ausgesprochene Akehr von dem Geiste der Abrüstungskonferenz, die im Zeichen des Rückwärtsstrebens ins Leben getreten ist, und woraus als Grundlage ihrer Arbeiten der englischen Konventionen-Tournee mit der Kriegung angenommen hat, daß die Flottenleistungen der Hauptmächte in ihrem absoluten und ihrem relativen Stand so bleiben sollen, wie sie Ende 1932 waren.

Den für England wichtigsten Teil des neuen Bauprogramms bilden die 25 neuen Kreuzer, die als unerlässlich zur Aufrechterhaltung der englischen Seegeltung und zum Schutz gegen U-Booteangriffe betrachtet werden. Entsprechend den neuen Erfahrungen des Weltkrieges, sollen auch die Bestände an U-Booten und an Marineflugzeugen vermehrt werden. Die auf der Abrüstungskonferenz theoretisch immer noch zur Erörterung stehende Abschaffung der einen oder der anderen Kategorie dieser Kampfmittel, ist also praktisch im negativen Sinne entschieden. Dabei steht nach wie vor die Revision der Artikel 21 des Londoner Vertrages von 1930 im Hintergrund, wonach England oder ein anderer Teilnehmer des Vertrags zu einer Erhöhung des Tonnengehaltes seiner eigenen Flotte bezeugt, wenn während der Geltungsdauer des Vertrages die Erfordernisse seiner nationalen Sicherheit durch die Neubauten bestimmter Mächte wesentlich beeinträchtigt werden. Diese Bestimmung bezieht sich vor allem auf das englisch-französische Verhältnis, das bei den englischen Verlangen nach Flottenverflechtung eine besondere Rolle spielt.

Ehrung Papens in Westfalen

Dülmen in Westfalen

Bisanzler von Papen war am Montagabend in Dülmen eingetroffen, wo er als Herr des Hofes von Erbprinze biszoring auf dem Schloß Dülmen Abordnungen von Behörden und Vereinen empfing. Am Dienstagmittag machte er im offenen Kraftwagen eine Fahrt durch die Dörfer der näheren und weiteren Umgebung seiner zweiten Heimat. Überall zeigte man dem Bisanzler zu Ehren rote Flaggen und Verbände aus Kriegervereinen umfingerten die Straßen. Er ging es nach Goeßfeld, nach Retze und nach Dülmen. Am Eingang Dülmens bis zu Aula des Gymnasiums, wo die Begrüßung stattfand, bildete eine lebendige Mauer aus braunen und grauen Kämpfern und von einem Spalier. Bei der offiziellen Begrüßung sprach der Landrat des Kreises Goeßfeld, wie der Bürgermeister, der dem Bisanzler das Ehrenbürgerrecht der Stadt Dülmen antrug und die Urkunde überreichte. Gleichzeitig fest geschlossen worden, die zur Werktätigkeit führende Straße im Stadtgebiet „von Papen-Strasse" zu nennen.

Bisanzler von Papen führte in seiner Antwort aus: Ich erlebe heute einen der schönsten Tage meines Lebens. Mit schwingt etwas mit, daß kein noch so froher Feit, kein noch so froher Empfang für mich darzustellen vermöchte. Es ist die Rückkehr in Blut und Boden. Die ganze Berzerrtheit unserer damaligen Zeit und die Verwerfung unseres politischen Denkens könnten, wenn wir heute Rückschau halten, nicht besser illustriert werden als durch die Tatsache, daß man im Jahre 1926 mich in der politischen Partei, in der ich doch nicht suchte als die Vertretung unserer christlich-konfessionellen Weltanschauung, unmöglich machte.

Noch im Oktober 1929 habe ich einen dringenden Appell an den damaligen Kanzler gerichtet, zum Führerprinzip zurückzufahren, sich der sozialistisch-parlamentarischen Natur zu entledigen und vor allen Dingen der Kern des damaligen deutschen Problems, die Brennpunkte, zu lösen. Zwar haben meine Worte ein weites Echo gefunden, aber sie sind nutzlos verhallt, bis die Erde reif zum Scheitern war.

Heute, da fühle ich, daß etwas Neues vor mir steht. Wir haben es alle innerlich erlebt und erleben es immer aufs Neue, wie stark die innere Umbruch ist, in dem sich die gesamte Nation befindet, seit der große Feldmarschall unseren Kanzler zur Führung berief. Beweisen Herzgen müssen wir es dem großen Soldaten, der wie ein ertasteter Nord in die Zeit hineinragt, danken, daß er nach langer Kampfen die Führung übernahm, daß er, der Feldmarschall, dem unbekanntem Soldaten des Weltkrieges, er, der ostpreussische Held, dem einfachen Sohn des Volkes das Steuer des Reiches vertraute. So muß es überall in deutschen Landen sein: Nicht darum geht es, wer mehr Rechte hat, sondern wer sich in Erfüllung der Pflichten übertrifft.

Stellung, Rang, Beziehungen, das alles tritt zurück hinter der einen großen Pflicht, dem Vaterland und dem Volk des Führers zu gehorchen und sich einzulagern in die große Armee der Kämpfer und die Aufrichtung des Dritten Reiches.

Der Bisanzler schloß mit einem dreifachen „Zug-Heil" auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler.

In lebenslänglicher begnadigt. Die vom Schwurgericht in Wlog am 8. März 1933 gegen Norddeutsche verhängte Todesstrafe hat der preussische Ministerpräsident im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Landnachrichten

Ein Metzgermeister wegen Preisdrückerei verhaftet

Preisdrückerei für Schlachtvieh

Stuttgart. Von dem Beauftragten für Preisüberwachung in Württemberg wird uns von unabhängiger Stelle mitgeteilt:

Im Oberland wurde ein Metzgermeister in Schuybach genommen, weil die von ihm im Kleinverkauf geforderten Fleischpreise in keinem Verhältnis zu den im Großverkauf geforderten Preisen für lebendes Schlachtvieh bezahlte. Durch die Erhebungen der Preisüberwachungsstelle wurde festgestellt, daß er u. a. in letzter Zeit Küber zu einem Preis bis herunter zu 2 Pf. für ein Pfund Lebendgewicht eingekauft hatte, ohne seine Verkaufspreise diesen geringen Einkaufspreisen anzupassen. Auch bei den Einkaufspreisen für Rind- und Schweinefleisch verhält es sich ähnlich. Besonders kraß war ein Fall, in dem einem Bauern für eine 9/8 Zentner schwere Kuh ganze 100 RM. bezahlt wurden.

In Kreisen der Landwirtschaft wird schon lange darüber geklagt, daß die Preise für Schlachtvieh in einer Weise gedrückt werden, daß der Bauer kaum auf seine Selbstkosten kommt, und daß dagegen den Verbrauchern diese niederen Einkaufspreise nicht durch eine entsprechende Herabsetzung der Fleisch- und Wurstpreise zugute kommen. Diesen behördlichen Eingriff gegen die unangelegte Uebersteigerung der Gewinnsumme mögen sich die beteiligten Kreise nachdrücklich zur Warnung dienen lassen.

Abnahme der Verbrechen in Württemberg

Stuttgart. In Württemberg ist in den letzten Monaten, seitdem eine starke Regierung wieder die Führung hat, ohne allen Zweifel ein Rückgang besonders der schweren Verbrechen festzustellen. Genane Zahlen lassen sich gegenwärtig noch nicht geben, da das statistische Material bisher noch nicht vorliegt. Was wenig trägt zu dem Rückgang der Verbrechen die Tatsache bei, daß ein beträchtlicher Teil der Gewohnheitsverbrecher in den Konzentrationslagern sicher aufgebunden und kastriert ist. In Verbrecherkreisen hat die württembergische Kriminalpolizei seit langem einen sehr guten Ruf. Sie gilt als besonders scharf zugreifend. Immer wieder erzählen Berufsverbrecher, die in Stuttgart gefaßt wurden, bei der Vernehmung, sie seien vorher vor Württemberg und vor Stuttgart gewarnt worden. Das Verbrechen hat sich in Stuttgart nie wie in anderen Großstädten breit machen können.

Kameradschaft der Tot

Stuttgart. Der Präsident des Deutschen Reichskriegerbundes Kuffhäuser, General der Kavallerie a. D. v. Horn, fordert in einem Aufruf zur Kameradschaft der Tot und zur Förderung der Hinterbliebenen auf durch Gewährung von Freianartieren für SA, SS, NSDAP und Stahlhelm-Männer. Den jungen Kämpfern soll gezeigt werden, daß der Geist der Kameradschaft im Kuffhäuser stark wie bisher ist. Es muß Ehrenpflicht auch für die feinsten Vereine sein, mindestens eines, der größere Vereine mehrere Quartiere anzumieten.

In einem weiteren Aufruf des Referenten der Hitler-Zentrale bei der obersten SA-Führung, des Majors a. D. Ludwig Fährholzer, wird darauf hingewiesen, daß es heute bereits möglich ist, rund 7000 SA, SS, NSDAP- und Stahlhelm-Männer im Laufe der nächsten Monate dank der Hitler-Zentrale freiquartieren zu lassen. Der Präsident des Reichskriegerbundes, Generalmajor a. D. Dr. v. Maur, bezeichnet es in einem Aufruf als feldherrnverpflichtete Pflicht, daß die Mitglieder des Reichskriegerbundes in echt kameradschaftlicher Weise recht viele Freianartiere zur Verfügung stellen. Insbesondere erwartet er von sämtlichen Bezirksobmännern und Vereinsvorständen, daß sie sich voll und ganz für die lokale soziale Arbeit einsetzen. Die Quartiere sollen spätestens bis zum 10. Oktober bei der Geschäftsstelle des Reichskriegerbundes, Stuttgart-E, Urbanstraße 12, gemeldet werden. Präsident Dr. v. Maur hat außerdem verfügt, daß in der Zeit vom 17. bis 31. August 1933 SA-Männer in das Reichskriegerbundheim Weierbrenn unentgeltlich aufgenommen werden.

Arbeitslosenziffer sinkt weiter

Stuttgart. Die Einstellung des Arbeitsmarktes hat in der ersten Augusthälfte weitere Fortschritte gemacht. Während in den Vorjahren die Arbeitslosenzahlen im Monat August bereits wieder im Steigen begriffen waren, hat sich in der Berichtshälfte die Zahl der Arbeitslosen weiter vermindert und zwar um mehr als 2500 Personen.

Freiheit eines Hausbesizers

Stuttgart. Sucht da, so wird der „Ehlinger Zeitung“ geschrieben, ein junges Brautpaar nach einer Wohnung und beschließt sich eine solche in einem hübschen Hausbesitzer. Die betreffende Wohnung besteht aus 3 Zimmern und Küche, ist neu gerichtet und würde dem jungen Paar anliegen. Auch der Mietpreis ist angemessen. Nun fragt der Hausbesitzer nach den Verhältnissen, die das Brautpaar in voll befähigt, und nachdem ihm

von der Braut die gewünschte Auskunft zuteil geworden war, gab der Hausbesitzer die Antwort: „Ein junges Ehepaar kommt gar nicht in Frage, weil da „Zuwachs“ kommen könnte und er nicht haben möchte, daß über ihm Unruhe entsteht.“

Bankier Pöhl gestorben

Saulgau. Bankier Julius Pöhl, einer der bekanntesten Persönlichkeiten in Saulgau, ist nach langen Krankenlager im Alter von 74 Jahren gestorben. Von 1913 bis 1919 gehörte er dem Gemeinderat an. Seit 1911 war er Ehrenvorsitzender des Turnvereins Saulgau und seit 1912 Ehrenmitglied des Turngau-Oberbundes.

Nationalsozialisten arbeiten nur für nat.-soz. Zeitungen

Balingen. Kreisleiter Reichstagsabg. Krieger wendet sich in einer mit „Letzte Warnung“ überschriebenen Bekanntmachung dagegen, daß verschiedene Amts- und Parteistellen des Bezirks sowie sogenannte gleichgeschaltete Vereine Informationen und Berichte an eine Bezirkszeitung geben, deren Schriftleiter ins Deutsche Lager verbracht werden mußte. Kreisleiter Krieger verwahrt sich gegen die Verlautbarung der württembergischen Polizei, Mißbrauch der Pressefreiheit, und macht darauf aufmerksam, daß die Gründe, die die württembergische Polizei in den dort angeführten Fällen zum Einschreiten veranlaßt haben, ganz besonders auch für den Bezirk Balingen gelten.

Der Kreisleiter ordnet an, daß die Mitarbeit sämtlicher Parteistellen ausschließlich ihrem nationalsozialistischen Amtsblatt gehört, daß Beamte, die heute noch ihre früheren politischen Bindungen nicht gelöst haben, in Zukunft unweigerlich ihrer vorgeordneten Dienstbehörde gemeldet werden und daß auch die gleichgeschalteten Vereine und Verbände gut daran tun werden, ihre Gleichschaltung durch entsprechende Zusammenarbeit mit der amtlichen nationalsozialistischen Presse zu dokumentieren, andernfalls für Abhilfe gesorgt werden möchte. Der Leiter der nationalsozialistischen

listischen Rathausfraktion in Ebingen, Müller, ist außerdem zu bemerken, daß Beamte, die es bis heute nicht fertiggebracht haben, ihre früheren Bindungen zu den heute staatsfeindlichen Parteien und Zeitungen zu lösen, den allerschärfsten und rücksichtslosesten Kampf zu erwarten haben.

Bürgermeister Schlund verlobt

Weißlingen. Bürgermeister Schlund, der auf Lebenszeit zum Bürgermeister der Stadt Weißlingen ernannt worden ist, wurde am Montag in Stuttgart neu auf sein Amt als Stadtvorstand vereidigt.

Geschäftsunterlage

Heilbronn. Durch Beschluß des Bezirksausschusses ist dem Guido Großknecht, Zimmergeschäft in Heilbronn, die Ausführung von Zimmerarbeiten unterlagt worden, bis er eine Meisterprüfung abgelegt und bestanden hat.

Sehn wollen Ortsvorsteher sein

Wöppingen. Um die Ortsvorsteherstelle in Wöppingen haben sich 10 Bewerber gemeldet. Vom Gemeinderat wurde der seitberige Bürgermeisteramtverweser Röder dem Oberamt für die Belegung der Stelle vorgeschlagen.

In Schutzhaft genommen

Reitheim. Ein Knecht in Oberrottenheim fand Gefallen daran, wenn die Jugend mit „Heil Hitler“ grüßte, darauf mit dem nicht mehr zeitgemäßen „Heil Rodlau“ zu antworten. Dafür bekam er jetzt 3 Tage Schutzhaft. — Die Ehefrau des ehemaligen Oberkommunisten und maßgebenden Gemeinderatsmitglieds Sulan in Schwemlingen, die sich bereits seit Mai in Schutzhaft befindet, wurde dieser Tage nach Wöppingen gebracht. Sie will von dem Treiben ihres Mannes gar nichts gewußt haben und behauptet, auch den Aufenthalt ihres Mannes nicht zu kennen. Sulan betrieb zuletzt ein kleines Geschäft in Schwemlingen und ist nach der Schwere verhaftet. Seine Frau stammt aus Wöf.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 24. August 1933. Humor ist der Schwimmgürtel auf dem Strome des Lebens. Wilhelm Raabe.

Dienstaussichten

Der Herr Reichsstatthalter hat je eine Lehrstelle an der evangelischen Volksschule in Uffhättel, Herrenberg dem Lehrer Wilhelm Hedmann in Hartmannen, Stuttgart; Herrenberg dem Hauptlehrer Plenske in Tailsingen, Herrenberg; Ottenbron, Calw dem Lehrer Willi Kleinhaus in Nellingen, Calw; Stuttgart dem Rektor Fauth in Birkfeld, Calw; Neuenburg übertragen.

Dienstverlegungen

Die Bewerber um die erledigte Ortsvorsteherstelle in Stimmheim, Calw, haben sich innerhalb einer Woche bei der zuständigen Aufsichtsbehörde zu melden.

Der Bartholomäusstag

Am 24. August feiert die katholische Kirche den Bartholomäusstag. Er ist dem St. Bartholomäus geweiht, einem von den wenigen Männern, die am See Tiberis Zeuge einer Erscheinung des auferstandenen Heilandes gewesen sind. Mit dem Bartholomäusstag haben die „Dundstage“ ihr Ende erreicht. Die Ernte ist größtenteils geborgen, wenn St. Bartholomäus, der auch als Erntehelfer gilt, ins Land zieht. In vielen Orten bezeichnet man den Bartholomäusstag auch als den Herbstanfang. Außerdem ist der Tag auch ein Fasttag des Landmanns. Als dauerhafte Regel gilt, daß das Grummet am 24. August unter Dach und Fach sein muß. Ferner sollen von diesem Tag ab die Räder weniger Milch geben. Auch soll man an Bartholomäus die Kinder in den Wald schicken um reife Beeren oder Haselnüsse zu holen.

Zahlreiche volkstümliche Redensarten und Regeln knüpfen sich an den Bartholomäusstag an. „An Bartholomäus schreien die Vögel Kuh und Weh“, „Bartholomäus schreit kalt Wasser in den See“, sagt man am Bodensee. Nach Ansicht des Landmanns bestimmt der Bartholomäusstag den Charakter des Herbstwetters. „Wie Bartholomäus sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt“. Regen an Bartholomäus ist ein gutes Zeichen; wenn es an Bartholomäus regnet, wird der Herbst trocken und die Kartoffeln geraten sehr gut. Andererseits erwartet der Winzer von einem regnerischen Bartholomäusstag nichts Gutes. „Regen an St. Bartholomäus tut den Reben weh“. Auch die bekannte Redensart „Dir werd ich schon zeigen, wo der Barthel den Rost holt!“ soll mit dem Bartholomäusstag zusammenhängen. In früherer Zeit soll nämlich den Schankwirten die Schankberechtigung entzogen worden sein, wenn sie am 24. August, dem Tage des Heiligen, noch keinen Rost ausgeben konnten.

Luther-Briefmarken im Lutherjahr

ep. Von Seiten des Arbeitsausschusses „Deutscher Lutherjahr 1933“ ist beim Reichspostministerium angeregt worden, anlässlich des 450. Geburtstags D. Martin Luthers eine besondere Briefmarken-Luther-Serie und eine Postkarte mit dem Lutherbildnis herauszubringen. Nachdem schon vor einiger Zeit von ähnlichen Bestrebungen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika berichtet werden

konnte, darf man annehmen, daß gerade im Heimatland der Reformation die Anregung des Arbeitsausschusses „Deutscher Lutherjahr“ aufgegriffen und verwirklicht wird.

Reizt den Bauern nicht!

Ein Volk, das sich seiner Bauern schämt und sie auszuweiten trachtet, ist nicht wert, daß es besteht. Wo aber ein gesunder Kern noch vorhanden ist, helfen die Bauern auf und versagen das internationale Geschick. So wird es auch einst in Dänemark kommen. Heute noch werden sie unterdrückt. Auf Grund des Salustastreiks plant die Regierung scharfe Maßnahmen gegen das Landvolk, das sich aber nicht einschütern läßt. Im Gegenteil, immer mehr Schlachtvieh schlachten sich dem Salustastreik an, und die Bewegung ist daran gegangen, eigene Sturmtruppen zu gründen.

Es dauert manchmal lange, bis sich eine bäuerliche Revolution darbieten kann, durchsetzen oder wird sie sich auf jeden Fall, auch in Dänemark!

Advertisement for 'Lose' (Lose) featuring the text 'Hast Du schon... Lose... Arbeit und Brot... Jedes Los bringt Glück, entweder Dir oder einem arbeitslosen Volksgenossen!' and a small illustration of a person.

Das seid ihr der SA. schuldig!

Dem „Schwarzwälder Volksblatt“ in Herz entnehmen wir nachstehende deutliche Mahnung, die auch auf Nagold Ruhmwendung hat:

Die Republik der Schieber und Gauner, in der nur Fortschritt und Mamon Geltung besaßen, sah in der Herabwürdigung allen heldischen Geistes und in der Beschämung aller Ehrenbezeugungen vor nationalen Symbolen eine ihrer ersten Aufgaben. Nicht verwunderlich, denn nur dadurch konnten diese erbärmlichen Kreaturen vierzehn Jahre lang auf ihren Sesseln bleiben. Und in der Tat waren die Früchte nicht ausgeblieben: in die Reihen unseres Volkes ist sich eine nationale Trottelhaftigkeit sondereisen. Kann das man noch wagt, was ein Deutschland und wie man jene Symbole deutscher Staatshoheit zu ehren schuldig war, für die zwei Millionen unserer besten Deutschen ihr Leben gelassen hatten. Mit dieser Rücksichtslosigkeit in nationalen Dingen, die wie alles Wascheische und Freigei vor allem in den Kreisen der spezialisierten Zeitgenossen reich Eingang gefunden hat, ist es in nationalsozialistischem Deutschland vorbei! Wer heute nicht weiß, was er zu tun hat, wenn Deutschland oder Fort-Weltliche erlösen und gelungen werden, und wer nicht begreifen will, was er den Symbolen des erwachten Deutschland schuldig ist, hat kein Recht mehr auf staatsbürgerliche Rechte! Wir wollen bei Gott keine Scheinationalsozialisten erziehen. Solche Eitelreger laufen bereits zur Genüge herum. Aber eines darf unsere brave SA, auch hier erwarten: daß ihrer Sturmtruppe oder ihrem Führer bei einem Marsch durch die Straßen der deutsche Gruß erwiesen wird!

Diese Jugend hat mit ihrem heroischen Kampfeswillen und ihrem unerhörten Opfergeist Deutschland vor dem Untergang gerettet, sie

Anordnungen der NSDAP.



Weldung der Ortsgruppe Nagold. Nach Rückkehr von der Gauführerschule habe ich vom Mittwoch, den 23. August ab die Leitung der Ortsgruppe wieder übernommen. Kubach.

SA-Kleiter-Sturm.

Am Samstag, den 26. 8. 33, abends 8 Uhr SA-Kleiter, Nagold, Befehlsbefanntgabe und sonstige wichtige Fragen. Nebenzimmer Burkhart, Brauerer 1. Gumbrius, Nagold. Vollzähliges Erscheinen Pflicht. (ges.) Ehr. Gauh. m.d.F.d.Tr.S.

Sittlerjugend!

Heute abend 8 Uhr Heimabend für den Standort Nagold, Eintreten Knabenstufenhaus. Die Führer der auswärtigen Standorte haben heute abend neue Liedertexte bei mir abzuholen. Emil Wehbold.

Reichsleitung.

Kriegspropaganda und Völkervereinigung. Die Reichsleitung der NSDAP gibt bekannt: Die Gestaltung der Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik.

Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik.

Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik.

Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik.

Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik.

Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik.

Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik.

Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik.

Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik.

Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik.

Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik.

Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik.

Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik.

Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik.

Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik.

Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik. Die Völkervereinigung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Politik.



hige Schar wieder heimwärts. Sie alle wollten einmal „echte, rechte Bauernmädeln werden“ verkleiden sie der „Tante“ jeden Abend. Der Wald schenkte uns Beeren - lauter Heidelbeeren fütterten abends den selbstarbeitenden Kuchen. Und Petrus war uns wohlgefallen - das Schwimmbad wimmelte von schreienden, beglückten Kindergehaltn. Bald bekamen wir auch den Feriennamen, mit dem uns die Walddorfer getauft: die „Kronenmädel“ und „Adlermädel“ - und wir sind stolz darauf. Mutter Wacker und Mutter Walz sorgten mit immer gleichbleibender Geduld und Liebe für all die großen und kleinen Ferienkinder, wie für die eigenen - ein Kameradschaftsgeist belebte uns alle. Viel zu schnell verlor die Zeit, viel zu bald heißt Abschied nehmen - und allen fällt das Scheiden schwer. Am Sonntag nachmittags 3.30 Uhr soll nun eine kleine Abschiedsfeier, bei welchem Spiels, Gesänge und Reigen dargeboten werden sollen und zu welcher die Einwohner Walddorfs herzlich eingeladen sind. Hattfinden. Die Kinder singen: „Nun ade, du mein lieb Strohhädeln“ - und braunbrannt mit biden Boden warten sie in gleicher Spannung wie die Tante das Ergebnis des Wiegens ab. Nun klingt von Herzen unser Abschiedsgruß:

Unsere Herbergsellern sollen leben,
Die lieben Walddorfer alle daneben,
Wir danken euch allen die herrliche Zeit,
Sind gern zum Wiederkommen bereit,
Wir rufen zum Abschied selig nur dies:
„Hell Walddorf - Du Ferienparadies!“

Schloß- und Stadtbekleidung.
Berned. Wie voriges Jahr, so wird auch heuer und zwar am Sonntag, 17. September, Schloß und Stadt festlich beleuchtet werden. Die Veranstaltung ist in noch größerem Ausmaß wie letztes Jahr gedacht; auch wird wieder ein Sonderzug nach Berned geleitet.

Drei Jahrhunderte melden sich
Neuenbürg. Am Hügelsweg wurde bei Gartenarbeiten unlängst eine runde Kupfermünze von 26 Millimeter Durchmesser gefunden, welche auf der einen Seite eine weibliche Figur mit der Umschrift LVCRETIA LVX ROMANA H. K. 1601 und auf der 2. Seite die Jüdisch mit dem Haupt dem Holofernes trägt. Es ist ein Rechenpfennig des Nürnberger Rechenpfennigmachers Hans Krauwinkel, der seinen Handelsort bei Halesmaße und allgem. am Schloßberg ein winziges Regenbogenhäuflein aus vorgerichtetlicher Keltenseit zu Tage träte, wie zum Beispiel zwei solche bei Calw gefunden worden sind, so könnte sich der Finder schließlich glücklich schätzen. Es kann sich lohnen, wenn man bei der Erdbarbeit die Augen weit aufmacht, und niemand kann wissen, ob sich ihm nicht die Sorte offenbaren will.

In den Ruhestand
Dobek. Dr. Neuenbürg. Bürgermeister Altinger beschäftigt mit dem 1. Oktober in den Ruhestand zu treten. Rund 30 Jahre ist er der Gemeinde mit großer Gewissenhaftigkeit vorgegangen. Durch sein freundliches, entgegenkommendes Wesen und seine Unparteilichkeit ertrug er sich großer Wertschätzung in seiner Gemeinde und im Bezirk.

1600 Kinder fehlen
Freudenstadt. Bürgermeister Dr. Blächer stellt fest, daß von den 2800 Freudenstädter Familien mehr als ein Viertel ohne Kinder sind, d. h. 740 Familien. Genau so viel Familien, nämlich 741, haben nur 1 Kind, 2 Kinder haben 617 Familien, 376 Familien haben 3 Kinder, 4 Kinder haben nur noch 169 Familien, 5 Kinder 97 Familien, 6 Kinder 42 Familien, 7 Kinder 11 Familien, 8 Kinder 14 Familien, 9 Kinder 1 Familie und 10 Kinder 5 Familien. Entsprechend der früheren Bevölkerungsbewegung sollte die Stadt Freudenstadt heute 1600 Kinder mehr haben.

Berbetterung der Gebirgsstraße Murgtal-Ruhestein
Freudenstadt. So, kurzem ist die Höhenstraße Ruhestein-Rippoldau erweitert und zu einer vorbildlichen Gebirgsstraße ausgebaut worden. Ebenso erfolgt die Höhenstraße Herrenalb-Dobel-Höfen-Wildbad eine durchgreifende Verbesserung und teilweise Erweiterung der Straßenkurven auf 7 Meter. Rummehr hat man auch mit der Verbesserung der sehr viel befahrenen Höhenstraße Murgtal-Ruhestein begonnen.

Letzte Nachrichten

Erfolgreiches Fernseherperiment

London. Im Gebäude der britischen Rundfunkgesellschaft wurde ein Experiment mit der Fernsichtübertragung zweier Boxkämpfe erfolgreich durchgeführt. Die Vorführungsfäche war allerdings nur 25x20 Zentimeter groß, so daß die Figuren der Kämpfer zu Proportionen von Minutenarern reduziert waren. Da die Lautübertragung außerordentlich gut war, wurde der Eindruck erweckt, als ob zweigebte Kämpfer Niesenschläge austauschten.

Britischer Postdampfer gestrandet

Daresalam. Der britische Postdampfer „Mulsara“ ist an einem breiten Riff der ostafrikanischen Küste gestrandet. Das Schiff war auf dem Wege nach England. Deutsche Dampfer, die sich in der Nähe aufhalten, werden wahrscheinlich die Passagiere an Bord nehmen.

Die Bewohner durch Sprungtuch gerettet

Vörrach. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch brach in dem im Mittelpunkt der Stadt Vörrach gelegenen, dreistöckigen Hanshans Krohffener aus, das die darin befindlichen Geschäfte, Büros und Privatwohnungen zerstörte oder durch Wasser unbrauchbar machte. Da das Feuer innerhalb des Gebäudes vermutlich durch Kurzschluss entstand, war den im dritten und vierten Stockwerk wohnenden Privatpersonen eine Rettung ins Freie unmöglich. Sieben Personen mußten in dunkler Nacht aus 15 Meter Höhe in das von der Feuerwehr und anderen kräftigen Männern bereitgestellte Sprungtuch hinunterbringen, darunter auch vier Kinder im Alter von etwa 2 bis 14 Jahren. Die jüngeren mußten durch die Eltern von der Dachrinne aus, wo die durch Feuer und Rauch mit dem Erstickens bedrohten sich hingelächet hatten, heruntergehoben werden. Ein dreijähriger Knabe schlug auf die Dächte der vorbeifahrenden elektrischen Straßenbahn und zog sich beim Weiterfallen einen Oberarmbruch zu. Eine Frau schlug so unglücklich in das Sprungtuch auf, daß sie sich die Rippe durchstieß und einen Unterarm auf der rechten Seite verlor; ferner erlitt sie Rückenverletzungen. Bewusstlos mußte sie aus dem Sprungtuch genommen und ins Krankenhaus gebracht werden. Das Hanshans ist bis auf die äußeren Mauern ausgebrannt.

200 000 RM-Gewinn gezogen

Berlin. Im Laufe des Mittwochvormittags ist auf die Nummer 280 807 ein Gewinn von 200 000 RM gefallen. - Das Los wird in der ersten Abteilung in Wiesbaden in der zweiten Abteilung in Aichtelbach in Würtemberg gezogen.

300 jorische Dörfer verlassen

London. Die „Times“ berichtet, ist vor kurzem eine Anzahl in das Nillal von Aleppo gelegene Gebiet gefandter Steuereinnahmer, die in den dortigen 300 jorischen Dörfern vollständige Steuern einziehen sollten, unverrichteter Sache zurückgekehrt. Sie fanden die Dörfer vollkommen verlassen vor. Nur Wölfe streiften darin umher. Keinerlei Anzeichen deuteten darauf hin, wo die Bevölkerung geblieben sein könnte.

Heuschreckplage in Natal

London. „Daily Telegraph“ meldet aus Durban, daß ein großer, drei Meilen langer und zwei Meilen breiter Heuschreckenschwarm vom Zululand über den Ingela-Fluß nach Natal eingebrochen ist. Die Heuschrecken befinden sich zur Zeit im Zentrum der Zuckerplantagen, 50 Meilen von Durban, haben aber bis jetzt nur geringen Schaden angerichtet. Die Regierung hat in die bedrohten Gebiete Beamte zur Bekämpfung der Plage geschickt.

Berabingung des amerikanischen Bierzolles?

Washington. Der Zollprüfungsausschuß hat sich mit den aus den Vereinigten Staaten an ihn gelangten Ersuchen wegen einer Herabsetzung des Einfuhrzolles für Bier um 5% Pro. befaßt. Das Ergebnis der Be-

ratungen wird dem Präsidenten Roosevelt unterbreitet werden, der die Ermächtigung besitzt, über eine Herabsetzung des Zolles zu entscheiden.

Baden beteiligt sich an der Süddeutschen Rundfunkgesellschaft

Karlsruhe. Das Gesetz- und Verwaltungsblatt veröffentlicht ein vom Staatsministerium erlassenes Gesetz, wodurch der Finanz- und Wirtschaftsminister zur Beteiligung des Landes Baden an der Süddeutschen Rundfunk-Gesellschaft m. b. H. in Stuttgart aus Mitteln des Wirtschaftsfonds ermächtigt ist.

Gehaltslisten in Berlin beschlagnahmt

Berlin. Auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamtes wurde eine Durchsicht der Deutschen Telefonwerke A.G. in Berlin nach kommunikativen Druckverleumdungen vorgenommen. Bei dieser Aktion ist umfangreiches kommunikatives Material bei einigen Betriebsleitern und Angestellten vorgefunden und beschlagnahmt worden. 20 Personen, darunter 5 Frauen, wurden in Schubhaft genommen und in das Konzentrationslager gebracht.

Schulwaffen beschlagnahmt

Breslau. Wie von der Polizei mitgeteilt wird, sind in etwa 100 Wohnungen des hiesigen Polizeibezirks eine Durchsicht nach Schulwaffen statt, die sehr erfolgreich war. Die Sicherung des beschlagnahmten Materials ist noch nicht beendet.

Nachweis arischer Abstammung

Berlin. Der Reichsminister des Innern hat Richtlinien für den Nachweis der arischen Abstammung der Ehefrau eines Beamten beim Eingehen einer Ehe erlassen. Diese Richtlinien gelten entsprechend für das Beamtenrecht der Gemeinden und Gemeindeverbände. Nach den Richtlinien und auf Grund eines besonderen Kundentafels des preussischen Ministers des Innern hat ferner die als Beamter der Gemeinden (Gemeindeverbände) berufen werden soll, nachzuweisen, daß die Person, mit der er die Ehe eingehen will, arischer Abstammung ist. Der Nachweis ist durch Vorlegung von Urkunden zu erbringen. Darüber hinaus sind Nachweise, insbesondere auch hinsichtlich Name, Kosenamen usw. der Großeltern nur beizubringen, wenn Zweifel an der arischen Abstammung bestehen. Der Nachweis der arischen Abstammung der Ehefrau ist ebenfalls grundsätzlich durch Vorlegung von Urkunden zu erbringen. In der gleichen Weise ist der Nachweis arischer Abstammung des Beamten und der Ehefrau bei Ehrenbeamten der Gemeinden (Gemeindeverbände) zu führen.

„Graf Zeppelin“ in Pernambuco. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag um 22.10 Uhr wohlbehalten in Pernambuco angekommen.

Bernarbeiterausstand in Virginia. Ueber 200 Bergleute sind in Horton im Zusammenhang mit Meinungsverschiedenheiten über die neue Gewerkschaftsbewegung in den Ausstand getreten.

Schlaffrankheitsepidemie im Staate Missouri. Einer Timesmeldung aus Newyork zufolge sind in St. Louis (Missouri) während der letzten 14 Tage 149 Personen von der Schlafkrankheit befallen worden. Es sind bereits 14 Todesfälle zu beklagen.

Neuschnee im Allgäu

Der empfindliche Temperatursturz hat im Allgäu am Dienstag Neuschnee gebracht. Die bekannten Allgäuer Berge Hochvogel und Nadelgabel zeigten am Mittwoch morgen bis auf 1700 Meter herab reich bedeckte Gipfel und Hänge. In den Vorbergen gingen die Niederschläge nur leicht in Schnee über, der aber nicht liegen blieb.

Zurückweisung an der Grenze wegen ungenügender Geldmittel

Es ist bekannt geworden, daß deutsche Touristen von ausländischen Grenzpolizisten zurückgewiesen worden sind, weil sie nicht im Besitze genügender Geldmittel waren. Das reisende Publikum wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß bei Auslandsreisen, die mit ungenügenden Geldmitteln unternommen werden, Schwierigkeiten und gegebenenfalls sogar Zurückweisung beim Grenzübertritt zu erwarten sind.

Tödtlicher Absturz eines Segelfliegers

Göttingen. Der Student der Chemie, Georg Knoch aus Koburg, stürzte auf dem Segelfluggelände in Fredelsloh an der Wever mit seinem Segelflugzeug ab und verunglückte tödlich. Knoch gehörte der Burschenschaft Brunsiga an und wollte die B-Prüfung ablegen. Nachdem der Start gut angefallen war, stürzte er plötzlich aus einer Höhe von 15 Metern auf unbekannter Höhe ab. Das Flugzeug ging völlig in Trümmer.

Der Nachlaß eines Banditen

Aus Belgrad wird gemeldet: Brogotin Belanah, ein gefährlicher Räuber, ist nach monatelanger Flucht in einem Walde der Einmündigen gestorben. Sein Tod war niemandem bekannt. Selbst seiner Frau nicht, die ihm von Woche zu Woche Nahrung an seinen Schlafplatz brachte. Als sie jetzt wieder mit Lebensmitteln reich beladen in den Wald kam, fand sie ihren Mann am Boden liegend tot auf. Er hatte offenbar einen Herzschlag erlitten. Durch die lange Flucht war ihm jeder Verstand verlorengegangen. Seine Frau lief zur Stadt zurück und alarmierte die Polizei. Sie erbot gleichzeitig Anspruch auf die Belohnung, die von den Behörden für denjenigen angeboten wird, der den Räuber lebend oder tot anfindet. Zuerst wollte man die Frau mit ihrer sonderbaren Behauptung abweisen, aber schließlich bestand sie so hartnäckig auf der Auszahlung der Preisprämie, daß die Behörden ihr beratend, ob es recht zulässig sei, der Frau das Geld auszuhändigen.

Marktberichte

Gmünd. Markt. Edelmetallepreis: Feinsilber, Grundpreis 30,90, Feingold, Verkaufpreis 235 RM, je kg, Feinsilber 30, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Palladium 100, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Kupfer 1,80 RM, je Gramm.

Forstheim. Schlachtviehmarkt: Kalb: 7 Ochsen, 3 Kühe, 48 Rinder, 20 Ferkel, 145 Kälber, 12 Schafe, 340 Schweine. Preis: Ochsen a) 28-30, b) 25-27, Ferkel a) 27-28, b) 25-26, c) 23-24, Kühe a) 23, b) 19, c) 14, Rinder a) 30-32, c) 20-28, Kälber b) 36-38, c) 32-35, Schweine b) 43-44, c) 42-44 RM. Marktverkauf mäßig, Ueberstand.

Preisliste: Schwämme: trüchtige Kübe 24 bis 350, trüchtige Kolbinnen 280-310 RM. - Gaildorf: Ochsen 160-250, Kühe 100-200, Jungvieh 80-242 RM. - Ravensburg: Schweine 230-330, trüchtige Kübe 200-220, trüchtige Kalbinnen 200-220 RM. Anteilrinder 80-220 RM.

Schweinepreise: Bodnang: Milchschwein 12-18 RM. - Buchau/ß.: Milchschwein II bis 17,50 RM. - Oberfontheim: Milchschwein 12-16 RM. - Oberfontheim: Milchschwein 10-17 RM. - Feitnang: Ferkel 12-15 RM.

Die Wetterausichten

Die Wetterlage hat sich nicht wesentlich geändert. Dem Hochdruck im Westen folgt immer noch eine Depression im Norden gegenüber, so daß für Freitag und Samstag immer noch unbeständiges Wetter zu erwarten ist.

Gestorbene: Will Bauer, Bürgermeister a. Z., Ehningen/Baiersbronn.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Stadtgemeinde Nagold.
Die Rechnungen 1931
der Stadtpflege, Waldkasse und Ortsfürsorgekasse liegen vom 24.-31. Aug. ds. Jrs. zur öffentl. Einsicht auf dem Rathaus auf. 402
Nagold, 23. Aug. 1933.
Bürgermeisteramt.

Kaiser-Natron
milde im Geschmack und sehr bekömmlich, bringt Erleichterung und Linderung bei Sodbrennen, Magenschmerz, wirkt beruhigend. Man verlange ausdrücklich Kaiser-Natron nur in großer Original-Packung. höchste Reinheit garantiert, niemals fälsch, in den meisten Apotheken. Rezepte gratis.
Arnold Holatz Wwa., Bielefeld (11-61)

Sämtlichen Bedarf für Molkereien und Milchverwertungsgenossenschaften
wie: Milchannahmeregister, Milchkarten, Milchbüchse, Butter-Pergament liefert preiswert und rasch
Buchdruckerei G. W. Zaiser, Nagold

RADIO-Vertreter
an allen Plätzen von anerkanntem Fachgeschäft gesucht
E. Paul Monandi
Radio-Vertrieb Nagold

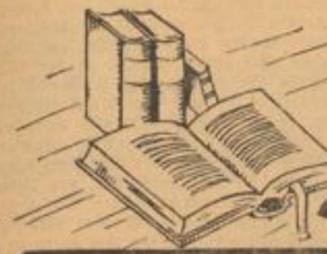
Sommerliche 3 Zimmer Wohnung
auf 15. Sept. oder 1. Okt. an ruhige Familie zu vermieten
Wilhelm Schuler
Schreinermeister
Dobelfstraße 401
Entbehrlichkeitshalber do selbst ein kompl. heilicheses Schlafzimmer preiswert abzugeben

Ein neues Sonderheft!


BRIDGE, SKAT und leichte Kartenspiele
für Alle. Die neuesten Regeln mit ausführlichen Beispielen. Anweisungen zum Erlernen von Bridge, Skat, Rommé, Sechsendeckig und Pikett mit vielen leichten und schweren Übungen, durch die man spielend Meister wird. Mit zahlreichen Bildern. Für 65 Pf. zu haben bei
G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD

Geben Sie uns vor **Urlaubsantritt**
Ihre Ferienadresse bekannt, damit Ihnen der „Gesellschafter“ nachgeschickt werden kann

Reise-Bestell-Schein
Herr/Frau/Frl. _____
(Ort) _____ (Strasse) _____
beauftragt hiermit den Verlag des Gesellschafters täglich 1 Exemplar vom _____ bis einschl. _____ auf weiteres unter Streifenband, als Verlagstück an die nachstehende Adresse zum Versand zu bringen:
Versandadresse:
Name: _____
Wohnort: _____
Strasse und Hausnummer: _____



Unterhaltungsblatt

Der Maler und die junge Frau

Von Elisabeth Skoda

In einem kleinen Fischerdorf an der See lebte ein Mann bedürfnislos in einer Hütte. Peter Kreutter hieß er und war ein Privatgelehrter. Er war ein einfacher Mensch und liebte ganz alltägliche Dinge: die Sonne und das Meer und die Röhren und die Birkenwald, D. und noch anderes: Goethe und Napoleon und Mozart und Christus und Buddha. Geld mochte er wohl haben, denn arbeiten sah man ihn nicht, wenigstens, was das Volk dort arbeiten nannte. Vielleicht schrieb er Bücher, vielleicht dachte er sie nur. Seine Gedanken flogen wie goldene Wundervögel in das ferne Land, wenn er so am Strand saß und den weiten strahlenden Himmel anschaute.

Frauen gab es nicht in seinem Leben. Ob er je geliebt hatte? Niemand wußte es, niemand kümmerte sich um ihn und sein Herz. Er selbst hatte bewußt immer eine unsichtbare Mauer um sich gezogen, früher, als er noch in Städten lebte und man ihm Frauen vorstellte. Es war so unbequem zu lieben, abgesehen, daß man tausend Hemmungen hatte. Die jungen Mädchen — ach, das waren Gänse, die von Hirtengang sprachen und Fischer —, die Heelen überhaupt nicht ins Gewicht. Und Frauen? Die hatten entweder Männer und waren glücklich oder hatten Männer und waren unglücklich. Die einen brauchten ihn nicht, die anderen waren bleiche Wasserrosen und mußten geröstet werden — das war wieder nichts für ihn. So steigerte er sich allmählich in einen leisen Groll hinein gegen alles, was weiblich war.

Als eines Tages in seine Einsamkeit das Erlebnis kam.

Es war in einem Sommer, und das kleine Fischerdorf sah wie alljährlich ganz wenige Gäste. Denn es war kein mondäner Ort, es war ein ärmliches Dorf, wo es nur Lust und Licht und Wasser und Weite gab, aber keine Hotels und keine Kurmusik, keine Zeitung und kein Radio. In diesem Sommer aber war ein Paar dorthin gekommen, ein Maler und seine junge Frau, die ganz kurz nach der Hochzeit ihre Hüttenwohnungen da verdingen wollten. So berichtete der alte Seewirt, bei dem der Sonntagsmahl sein Essen einnahm, wenn er sich selbst kochen wollte.

Am ersten Morgen kam das fremde Paar an den Strand, gerade an die Stelle, wo Peter Kreutter auf seinem Liegestuhl zu träumen oder zu lesen pflegte. Er, der Maler, brachte eine Staffelei mit, zog eine frische Leinwand auf und begann Farben zu mischen. Die junge Frau hüpfte in einen schwarzen Tirolo, um die Schultern lose einen weiten Bademantel geschlungen, wie ein Badstube zwischen ihrem Manne und Peter Kreutter hin und her. Der Junggeheile zögerte bekümmert vor sein Herz und war wütend. Aber doch sah er sich, in die Sonne blinzeln, die junge Frau heimlich an und mimte Unbeteiligtsein dabei. Sie aber kam zu ihm und sagte mit einer goldenen Stimme: „Guten Morgen, Sie fremder Mann? Hier muß man einem doch guten Morgen sagen, es ist ja alles voll Licht und Sonne und Blau.“

Son Peter Kreutter fielen einige Wellen von Ungutsein, Widerspruchigkeit und Mißtrauen ab, als er sich so angesprochen hörte. „Wie war das doch mit deiner Heilsgläubigkeit, Peter Kreutter?“ höhnte eine Stimme zu ihm, als er jetzt aufstand und — schieflich war man ja doch so etwas wie gebildet — sich vorstellte.

Der Maler rief lachend zu seiner Frau herüber: „Kind, nenne ihm unseren Namen: — Ich muß hier arbeiten, ich habe keine Zeit für gesellschaftliche Dinge.“

Die junge Frau — Peter Kreutter mußte es sich gefallen, da er nun zwei Stunden in ihrer Nähe verbracht hatte — war wohlwollend und angenehm. Hochgewachsen stand sie in dem weissen, weichen Sand, und das verblühende Blau von Meer und Himmel liebt einen guten Rahmen um ihre schöne Gestalt. Wie sie lachen konnte, daß es einer warm durchrieselte.

Der erste Vormittag wiederholte sich jetzt gleich. Auf des Malers Leinwand glitten weiße Segel am Horizont. Sein Malplatz war in ziemliches Stillsitzen von der Frau und dem Junggeheile, und wenn er ab und zu dreht, schön und sonnenbegeistert, ein paar Worte herrüberrief, derbe Scherz Worte, — sollte sich nicht von Peter verführen lassen, oder jählich besorgte, daß sie nicht zu weit hinausschwimme, dann spürte man, wie sie liebte und — sie ganz sein war.

In Peter Kreutters Herz ging es wirt zu. Daß er sie zu lieben begann, das hätte er sich nie eingestanden. Ein unbehagliches Gefühl begann ihn zu plagen. Er wünschte sie weit weg und im nächsten Moment wollte er, sie wäre ganz nah, viel näher, als sie so im Sande mit geschlossenen Augen neben ihm lag. Aber wehe tun wollte er ihr — o das wollte er. „Wie ist das eigentlich,“ fragte er mit gleichgültiger Stimme, „Hüttenwohnungen?“ (taftlos sein, ja, das könnte sie fränken), „wie empfindet das eine Frau wie Sie?“ Sie war viel zu glücklich, als daß sie irgend eine schlechte Absicht hinter sich

ner Frage vermutet hätte. „Hüttenwohnungen?“, philosophierte sie, „weshalb ein schreckliches Wort!“ Sie dehnte die Arme mit einer wunderbaren Bewegung: „Andererseits könnte es heißen — Sonnenuochen, Himmelstage und — ein feines Rot überzog ihre Wangen — Sternennächte...“

„Da hast du's, Peter Kreutter,“ dachte er ingrimmig, „sie hat so viel Seligkeit in sich, daß sie dein Mühseligsein und deine Bosheit gar nicht einmal merkt.“ Und er sah schon zu ihr hin und wäre ihr gerne losend mit den Fingern durch ihr braunes Haar gefahren.

Die Wochen schwanen. Der Maler packte eines Tages sein Malzeug zusammen und umfasste mit einem letzten Blick, die Hand über den Augen noch einmal alles: die Farben, die vom zartesten Blau bis zum kräftigsten Rot über dem Meere schwebten, die

schmale Köpfe mit den Sandkieselchen und die banten Häuser der kleinen Siedlung, die grell in der Sonne lagen.

Die junge Frau — es war der letzte Tag ihres Aufenthaltes — war etwas bellommen, da sie längst ins Herz des Peter hineingesehen hatte und ihm doch nicht geben konnte als den Abgang ihrer seltsamen Zeit. Als sie ihn zum letztenmal allein sprach, da sagte sie lange seine Hand und sagte: „Sie sollen nicht traurig sein, Peter Kreutter. Ihnen bleiben Meer und Sonne. Wir aber müssen in die Stadt und“ — sie lächelte ein klein wenig wehmütig — „in einen vieren Stock mit Nordlicht und einem winzigen Stück Himmel im Keller.“

„Ach! nur,“ dachte Peter Kreutter dumpf und sah die Wägen im Halle aufsteigen, das ihm die Kehle zuschnürte und die Sprache nahm.

Als am nächsten Morgen der kleine Dampfer in den leuchtenden Himmel hinausfuhr und er den hellen Schleier der jungen Frau flatternd verschwinden sah, da sagte er leise übers Meer und sprach es wie ein Gebet: „Junge Frau, ich wünsche dir noch unendlich viele Sonnenuochen, Himmelstage und Sternennächte.“

Dann ging er in seine Hütte zurück, schloß die Tür, und helle Tränen liefen über sein Gesicht.

Anekdoten

Von Dr. Hermann Buhl

I.
Platz VII. besuchte Wien. Der Erzbischof ließ sich bei Joseph II. melden, um seine Anordnungen für die Einholung seiner Beisetzungsstätte zu erbitten, und fragte dabei, ob er auf die Glocken läuten lassen solle. „Natürlich!“ sagte der Kaiser, „Sie sind ja doch die Artillerie der Weisheit!“

II.
Christine von Schweden bewunderte einst in Rom die Marmorstatue der Wahrheit. Ein Kardinal bemerkte die ganz Verirrense, trat näher und sprach: „Gute Majestät, gerube meine Huldigung entgegenzunehmen. Selten ist es, daß gekrönte Häupter die Wahrheit lieben.“

III.
Nach wendete sich die Königin um und erwiderte: „Aber es sind auch nicht alle Wahrheiten in Marmor!“

IV.
Ein alter Fürst, der seine Untertanen väterlich liebte, wollte, daß alle an den Wohlthaten die seine Güte täglich spendete, teilhaben sollten, auch die Schwerverbrecher.

Er befahl deshalb, daß allen denjenigen, die zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden seien, sofort ein Jahr ihrer Strafe erlassen werde.

V.
Der Graf fragte nach seiner Schuldigkeit. „Ach Gott!“, sagte der brave Handwerksmeister, „Gute Durchsicht haben um unser Land wohl mehr als einen Strich verdient!“

Totenhausen

Seinrich Heroldt

Wo leib das Kornfeld wagt und weilt,
Der Feldweg führt im Sande,
Wohlfühl standen, reich bestellt,
Am blum'nen Waldesrande.

Der Rauch aus Hütten traulich stieg
Beim Mittagsmahl vom Herde —
Spurlos im Dreißigjährigen Krieg
Das Dorf schwand von der Erde.

Wann jeder Kant im Land verstummt
In Sonnenmittagsstille,
Durchs Feldkraut die Biene summt,
Verträumt nur streift die Grille.

In Wald und Ehrenfeld erhebt
Sich still und fern ein Saufen;
Der Landmann hütet im Korn und best
Und murmelt: Totenhausen.

Kuh längst verlorn'ner Zeit herbei
Hört man's wie Glocken geben,
Wie Dorfgeräusche manderlei
In glühender Lichte Wehen:

Ein leiser, frommer Erntesang
Der Schnitter bei dem Säben,
Und Sichelstimm und Senfenslang
Und ferner Hähne Krähen.

Doch wenn ein Luftzug stärker rührt
Im nahen Wald die Blätter,
Dann tönt's wie Flammen, hell gekührt,
Wie Schwedisch Hornschmetter.

Ein Falter flattert weh beschwingt
Durch flüsterndes Getreide
Das ferne Glockenläuten klingt
So traurig auf der Heide.

Bauernhände

Handerlei Hände habe ich schon in meinem Leben gesehen: Geigerhände, Malerhände, Gelehrtenhände, Hände von Generälen, Rednern, Baumkesslern, Kaufleuten, Ringkämpfern. Von Tänzerinnen, Lehrkräften, Schauspielern, von Dienstmädchen, Briefträgern, Totengräbern, Lokomotivführern, Dorfschmieden, Postkutschern, Rätoren und allen möglichen Menschen. Ich war verwundert, erstaunt, beglückt, bedrückt bei den einen, ich lächelte mich bedroht, belogen, geborgen, erboten, beruhigt, beschämt, erniedrigt und nachdenklich gestimmt beim Anblick der andern — aber ergriffen, in tiefster Seele ergriffen, haben mich immer Bauernhände.

Bauernhände, blinkt mich, sind anders als alle übrigen Menschenhand, keine so rindig, so ruffig wie sie, keine so grob, so hart, so wunderbar geformt. Die Baumwurzeln sehen die meisten aus. Die Wurzeln, die sich in die Scholle krallen müssen. Brett, wie wenn sie viel Erdrück ausspannen wollten, spreizen sich die krummen, nagehartesten Finger. Sobald sie leeren müssen, haben sie nicht mehr das rechte Gefühl, sind sie wie fremd untereinander, können sie sich nicht eng zur Faust zusammenfügen. Immer meinen sie, sie müßten etwas zwischen sich haben: die Sense, den Pflughebel, den Steinlädel, eine Handvoll Ähren.

Bauernhände denken nie mit einem Gedanken an sich selber und fragen auch kaum darnach, was andere Menschen von ihnen halten. Sie wissen, daß sie nicht schön sind im landläufigen Sinn; doch haben sie davon keinen Kummer. Sie sind sich ihrer Kraft bewußt, aber sie probieren nicht damit, wollen es keinem zeigen. Die spüren bei jedem Diebstahl, Armischnung den großen, schweren Segen, der in sie gelegt ist, aber sie mühen sich des nicht verahnen. Sie glauben, man wird es schon wissen.

Bauernhände schauen aus, als ob sie die Vergangenheit und Zukunft ihres Landes und Volkes, nein, des ganzen runden Erdkreises, zu tragen und alles hoffe und edle Erde der Menschen und Menschheit zu überkommen, zu sichern, und zu mehren hätten. Allerlei geheimnisvolle Namen sind ihnen in die spröde, schrambige Haut gekerbt. Treue, Ehrlichkeit, Selbstgefühl, Gottvertrauen und anderes bedeuten sie dem, der sie zu lesen versteht.

Bauernhände duften nach Äderfurchen und Fichtenholz, nach Heupind und Weizengarben, nach bitteren Hopfendolden, nach der Kar-

toffelblüte und der warmen, beruhigenden Nähe der starken, gesunden Stalltiere.

Bauernhände sehen mitunter aus, wie wenn sie droben eine schwarzegebaltete weiterräuhende Wolke in Stille reifen wollten. Dann schock ihnen ein Horn in den Adersträngen und sie bäumen sich auf wie Ratten. Ein andermal fahren sie feinstäubend über das glatte, nußbaumene Tischblatt und das soll heißen: „Rachbar, es ist mir gut so; es ist wieder alles eben zwischen uns!“ Aber schön sind sie auch, wenn sie, in herber Stille der Stirnfalten, den Himmelsvater um ein gnädiges Wetter bitten, oder wenn sie ihm ihren stummen Dank sagen für gut heimgebrachte Ernte.

Bauernhände, fertig und getrost ineinander gelegt in der Totenruhe! Auch dieses Bild ist mir nicht fremd und ich habe es schon mehr denn einmal vor Augen gehabt. — Aber nein. Mich dünkt, es wäre unförmig, davon zu reden!

Menschen vor dem Käfig

Vor dem Käfigwagen, in dem die Tiger lang angekröckelt liegen und müde und mürrisch ins Taglicht blinzeln, heben die Menschen und freuen sich; denn es ist unterhaltsam und lehrreich. Von dem zu lachen und sich ein Tier anzusehen, das hinter Gittern gut verwahrt ist und einige finden viel Spaß und Kurzweil dabei, mit kleinen Steinen die Tiger zu füttern, daß sie hastig und jäh aus dem Halbschaf fahren und wütend gegen die Stangen rasen, bis sie ihre erbärmliche Ohnmacht erkennen und grollend zurück in das plattige Dunkel kriechen. Dann lachen die Menschen in der gefunden Erkenntnis, daß sie die Stärkeren sind. Wie gut, daß die Tiger nicht lachen können, denken wohl viele dabei und schütteln sich angenehm grübelnd beim Anblick der Zähne und Krallen, die das Tier ihnen weist. Noch immer zeigte der Mensch dem Tier sein wahres Gesicht.

zu den kleinen Werden, die sie viel niedlicher finden. Aber die Alte steht eifern.

„Warum ist ein gefangener Tiger zufrieden? ... Bitte, He-Marie?“ Das Mädchen grinst und schüttelt den Kopf. „Er freut sich nicht!“

„Sag du es, Hannelore. Du bist viel aufmerksamer.“ Das Vögelchen schnitt auf und zu.

„Weil der Mensch das Tier des Daseinskampfes entbehr...“ plappert das Kind allflug und ernst und nicht sehr bodhaft der Schwester zu.

„Sehr richtig!“ lacht die gewaltige Dame. Da ist der Tiger bis dicht an das Gitter gekommen und hat gefaucht und gebrüllt. Aber es klang wie ein irred Laufen.

Einige spürten es wohl und gingen schief und davon.

Er hat recht!

Bei Meyer's Klopft ein Bettler. Herr Meyer gibt ihm 10 Pfennig.

Eine Stunde später kommt Herr Meyer in eine Wirtschaft und wer sitzt da! Der Bettler von vorhin und spielt Karten. „So!“ sagt Herr Meyer empört, „eben haben Sie noch bei mir gebettelt und jetzt sitzen Sie hier und spielen Karten?“

„Was denn — was denn!“ sagt der grinsend, „Ist id vielleicht für Ähren Wozschen nach Monte Carlo fahren?“

Jeder Parteigenosse liest die nationalsozialistische Tageszeitung „Der Gesellschafter“

120 Flugzeuge über Deutschland

Am Dienstag beginnt die Werbung für die Sportfliegererei

Nur noch Tage trennen uns von dem Ereignis des großen traditionellen Deutschlandfluges. Die Vorbereitungen sind beendet. Ein großartiger Wettbewerb wird 120 Sportflieger am Start sehen.

In der Frühe des 24. August um 6 Uhr beginnt der Flug, der in drei Tagen Deutschlands junge Flugmannschaft vom Kurischen Haff bis zum Rhein, von der Nordsee bis zu den bayerischen Alpen tragen wird. Der Sinn der Werbung tritt klar zu Tage. Das ganze Volk wird Zeuge der deutschen Fliegererei und ihres Könnens. Die Eindrücke dieses großartigen Luftrennens werden im ganzen Volke das Gefühl der engen Verbundenheit mit unseren Fliegern fester und mit neuem Nachdruck zu Bewußtsein bringen. Ganz Deutschland nimmt teil und erkennt den Wert der fliegerischen Bedeutung für Volkswirtschaft und Volkswohl. Den Fliegern aber wird diese Kraftprobe, die große Anforderungen an jeden stellt, neue Erfahrungen bringen, neue Bereicherungen. Ein großer, neuer Volkssport wird um neue Freunde und wird sie sicher finden.

Der Streckenplan umspannt das ganze Reich. In drei großen Tagesstrecken wird Deutschland überflogen. Die einzelnen Tagesstrecken betragen für die großen Maschinen etwa 1350 Kilometer, während die kleineren Flugzeuge nur etwa 1150 Kilometer zu bewältigen haben. Der Flug führt fast immer über Land und stellt so, im großen gesehen, keine besonderen Schwierigkeiten. Betrachtet man jedoch die Langstreckenflüge in ihren Einzelheiten, so wird doch die Aufgabe wesentliche Leistungen erfordern. An jedem der drei Wettbewerbstage vom 24. bis 27. August werden die Deutschlandflieger morgens um 6 Uhr in Tempelhof starten und nach Bewältigung der je nach Leistungsfähigkeit verschiedenen langen Streckenflüge um 19 Uhr wieder in Tempelhof landen.

Der erste Tag

Führt die Flugzeuge über Berlin nach Stettin-Königsberg - Danzig - Frankfurt a. O. und wieder nach Berlin. Die erste Zwischenlandung ist auf dem Flughafen Stettin vorgesehen. Hier werden die Teilnehmer aller drei Klassen - die kleinste Klasse A muß täglich 850 Kilometer durchfliegen - ziemlich geschlossen eintreffen, weshalb die Durchführung für die Landung besondere Schwierigkeiten stellt. Diese Strecke beträgt nur eine Stunde, weshalb sich das Feld ziemlich zusammenhalten wird. Auch nach Danzig fliegen alle drei Klassen geschlossen, während nach Königsberg und später nur die größere und mittlere Klasse fliegen wird. Wenn das Wetter für diese Strecke, die die Flugzeuge über das Wasser der Frischen Nehrung führt, schlecht wird, werden die Flieger manchem Hindernis begegnen, da es dort nur wenige markante Punkte gibt. Bei heiterer Witterung jedoch

ist die Marienkirche in Danzig weithin sichtbarer Richtungszeiger. Von Danzig aus fliegen wieder alle drei Klassen nach Frankfurt a. O., die kleinere und mittlere Klasse geradewegs nach Berlin, während die große Klasse nach einem Abstecher nach Görlitz von dort aus über den schönen Spreewald nach Berlin zurückfliegt.

Der zweite Tag

gehört der Strecke Berlin-Hannover-Düsseldorf, von dort nordwärts nach Bremen und über die Heide nach Wolf auf Föhr. So wird auch Nordwesten und Westen Deutschlands dem Deutschlandflug beizubringen können, und das um so mehr, als dieser Tag für die große Klasse die längste Etappe des gesamten Fluges mit sich bringt. Die Strecke Tempelhof-Wolf beträgt über 400 Kilometer. Sie liegt die große Klasse. Herrliche Landschaftsbilder werden sich hier vor den Augen der Flieger zeigen, die über die Halligen und das Wattenmeer hinwegfliegen. Von Wolf auf Föhr über die Wendemarke Heide nach Bremen geht die Flugstrecke für die große Klasse weiter. Die Wendemarke wurde in Rücksicht auf die kleinen Sportflugzeuge einbezogen, damit sie die raube Nordsee umgehen können. Von jetzt an haben die drei Klassen dann den gleichen Weg Bremen-Münster. Von hier ab teilt die kleine Klasse über Hannover nach Berlin zurück, während die mittlere und große Klasse nach Düsseldorf weiterfliegen und dann das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet berühren werden. Der Rückflug über die Strecke

Hannover-Magdeburg-Berlin vor. Auf diesem Flug bringen die Seen aus der Umgebung Berlin, die Havel, der Grunewald, Potsdam, Sanssouci manche Abwechslung.

Für Süddeutschland ist der dritte Flugtag vorbehalten.

Er führt unsere Deutschlandflieger bis nach Nürnberg, München, Stuttgart und Mannheim. Die Gebirgszüge, die sich hier erheben, machen diesen Teil des Deutschlandfluges vielleicht zum schwierigsten. Zunächst fliegen alle drei Klassen nach dem großen Verkehrsflughafen Stendh (Halle-Weitz) und später nach Rudolfsstadt. Die große und mittlere Klasse überfliegt zunächst den Thüringer Wald und den Spessart, um dann nach Darmstadt und Mannheim zu kommen. Die mittlere Klasse fliegt von hier nach Nürnberg, während die große Klasse Stuttgart erreicht und auf dem Flughafen Vöblingen landet. Weiter geht der große Flug nach München, über Augsburg. Nach einer Landung bei Oberwiesfeld bei München wird die große Klasse dann wieder in Nürnberg mit den beiden anderen zusammengetrieben. Von hier aus fliehet der Deutschlandflug über das Fichtelgebirge nach Dresden und Berlin.

Ein großartiges Unternehmen! Ganz Deutschland wird berührt. Überall werden die Deutschlandflieger Begeisterung und Anerkennung finden. Und das mit Recht! Die Aufgabe, der sie sich verschrieben, stellt nämlich große Anforderungen. Wer im Wettbewerb

regreich bleiben will, hat viel zu beachten. Um nur ein Beispiel anzuführen: Kurz vor dem Start werden die Hisslandeplätze bekanntgegeben. Sie liegen sämtlich in der Nähe von Berlin. Wer die weissen Rotlandeplätze anfliehet, kann sich keine Punkte wesentlich verdienen. Jeder Rotlandeplatz gibt einen bestimmten Wertungspunkt, wenn er angefliegen wird. Es ist aber nicht ganz einfach, einmal für unsere Jungflieger, von dieser Umrichtung Gebrauch zu machen. Das Gelände ist nicht bekannt, und manch einer wird sich daher den Punkt verhasen, der ihm unten zu schwierig erscheint.

Auch für die Nacht müssen sich die Deutschlandflieger bereithalten. Nach der längeren Rückkehr nämlich sollen die Sportflieger über den Tempelhofer Flugplatz noch einige Schiffe durch die Nacht ziehen, um zu zeigen, daß sie mit ihren Maschinen auf einem normalen Flugplatz mit Nachtbeleuchtung auch im Dunkeln landen können. Eine Geschwindigkeitprüfung wird am 24. August stattfinden. Dabei soll die Strecke Tempelhof-Staaten mit Höchstgeschwindigkeit durchflogen werden.

Was viele nicht wissen

Der Darm des erwachsenen Menschen ist durchschnittlich 7 1/2 Meter lang; jener des Schweins 24, der des Kindes 57 Meter.

Beim Steigen der Meeresfluten um 300 Meter würde von allen größeren Städten nur noch Augsburg, München, Chemnitz und Plauen aus dem Wasser hervorragen. Beim Steigen um 100 Meter nur noch München allein.

Das scheinbare Gewicht der Gänse stellt die ausgebildete Art dar, in der Tiere sich vollständig.

Ein Frauenhaar wächst in einem halben Jahr um 6 Zentimeter.

Die Muskulatur des Menschen enthält ein Viertel der gesamten Blutmasse des Körpers.

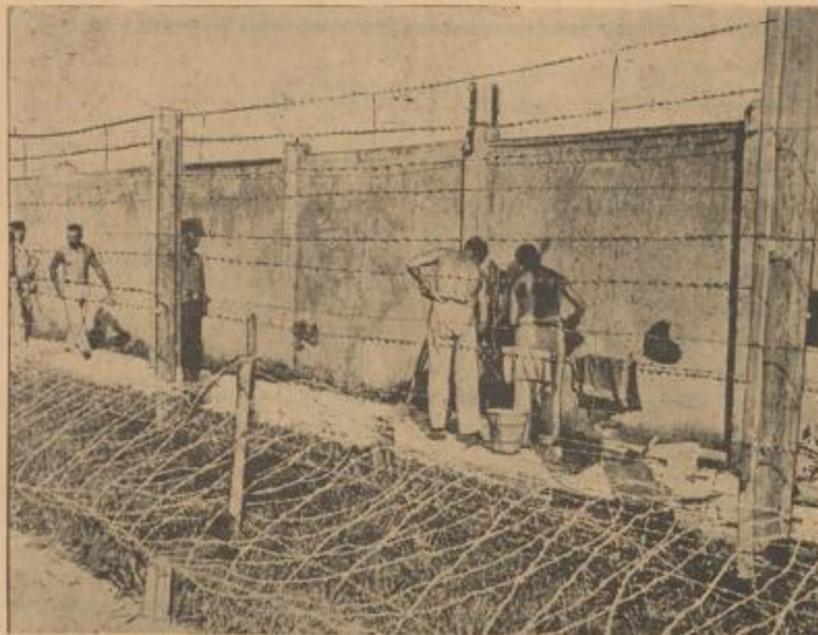
Im Jahre 1943 kamen die ersten Stednaden auf, bis dahin bedienten sich die Damen höchster Sitze.

Humor

„Wo warst du denn so lange, Bobby?“
„Am Kitten!“
„Warum denn im Kitten?“
„Weil ich zu langsam gefahren bin!“
„Na, hör mal, das verzieh ich nicht!“
„Aber Mensch, wenn ich schneller gefahren wäre, hätte mich die Polizei doch nicht eingeholt!“

„Sagen Sie mal, kennen Sie Großmutter? Ich habe dem Mann 500 Mark geliehen, ist er mir dafür gut?“
„Das denke ich doch. Wenn Sie ihm 500 Mark leihen, warum soll er ihnen böse sein?“

„Haben Sie mich der Gnädigen gemeldet?“
„Sawohl!“ - „Werde ich willkommen sein?“
„Ja denke, Sie sagte: „Der Herr hat mir gerade noch gefehlt!“



Wie man im Konzentrationslager Dachau Fluchtversuche unterbindet.

Den verschiedenen Fluchtversuchen aus dem Konzentrationslager Dachau bei München wird jetzt durch neue Sicherungsmaßnahmen die Möglichkeit einer Wiederholung genommen: dreifacher Stacheldraht der nachts mit elektrischem Strom geladen ist, und luftdichte Betonhochwände mit Maschinengewehren werden den Flüchtlingen unüberwindbare Hindernisse sein.

Der Jüngling im Feuerofen

Roman von Heinz Stegheweit
Copyright 1932 by Albert Langen, München / Printed in Germany

35. Fortsetzung.

Ich kuschelte hinaus, während Papa Wendland auf seinem Sofa liegen blieb. Kein Dampfstrahl hätte ihn hochwinden können. Sein Schnarchen war friedliche Musik, sein Kellner verzerrte mir die grüne Welt. In meinem Arm hing Maria Selbach, die mich nicht durchs Dorf zu führen wagte. Wie schunkelten seitwärts ins Gebüsch, landeten im Dickicht der Weidenbäume, wo uns das Sumpfwasser des Ufers bis an die Knöchel reichte. Welche Sorge für die kleine Mutter einen Saugbold zum Bräutigam zu haben.
„Mariechen, ich tue es nie mehr wieder!“
Das Mädchen zog mich aus dem Matsch, um hinter die strömende Abendluft des Rheins zu gewinnen.

„Mariechen, das war, hupp, das letzte Mal in meinem Leben!“

„Das wäre schade, Manes!“

Wir standen an Wasser, die wehende Luft war Salbe auf den Nasen.

Als ich aufwachte, wußte ich nicht, wann ich eingeschlafen war. Mein Kopf lag an wonnigen Rissen. Ringsherum geshwebte die Nacht, zuweilen pfiff eine Eule, oder späte Hummeln bettelten an irgendwelchen Blüten um Honig. Sonst nur Sterne und ein Ruch wie vom gärenden Wein. Zu meinen Füßen das jähliche Blätschern des Rheins, auf meiner Stirn die weiße Sand Mariens.

„Ausgeschlafen, Manes?“
Ich rieb mir die Augen, unter meinem Kopf bewegte sich das Rissen. Marias Schoß. Die kleine Samariterin. Da redete ich mich auf, um dem Mädchen nicht zur Bürde zu werden. Mein Rausch war verfliegen, kein dumpfer Schmerz zerschütete den Kopf, Vater Wendlands Wein war alt und sauber gewesen.

„Maria, ob die Nitter uns vermissen?“
Das Mädchen lachte auf, als sei jede Sorge vom Ufer. So hockten wir nebeneinander, an Mäcken gähnend, auf Wunder hoffend, atembildend, Belegene des Glücks. Zuweilen ein Plätschern im Gebüsch: Wir

waren nicht die einzigen, die sich lieb hatten! Erquickte mich mit Blumen, geot mir Kapsel zur Stärkung, denn ich bin schwach vor Liebe. So hand's im hohen Lied, auch Maria wußte den Spruch. Da freute ich mich, weil unsere Seelen schon aus gleichem Brunnen geschöpft hatten. Wann dürfte ich jemals so lässig? Wehr, Maria, mehr!

Das tat der Sommer. Das war die Einsamkeit der Nacht, die mich kühl machte. Wenn ich die Augen schloß, sah ich einen Garten, in dem alles reif war. Oder ich meinte, wenn Marias Atem mit dem meinenten zusammenfloß, in einem wiegenden Strom zu treiben. Ich hatte keine Sorge, zu ertrinken. Und spürte keine Lust, ans Ufer zu fahren.

Der Popfknoten im Nacken des Mädchens zerfiel, Marias Haare wehten mir ins Gesicht, die Welt roch nach Reseda. Wir blühten nach oben: Der Mond war krumm wie ein Türckensüßel. Und wieder umschwirrten uns dicke Dummeln, als hätten sie Sibirien gewittert. Oder es schwammen Johannisfanten so lautlos durch die Luft, daß man nicht zu sprechen wagte. Wie satte Bäuche wühlten sich die Schatten der Weinberge, und der aufsteigende Sommerhimmel durchschimmerte die Ballade einer Burgruine. Wir hatten Angst, die Sonne würde kommen. Wehr, Maria, mehr! Da wehrte sie sich, da zerbiß sie mir den Arm. Und fragte. Und wollte weinen. Ihre Wangen waren warm wie kleine Ofen. Ihr Mund schmeckte nach Klee, ich durfte eine Biene sein. Doch nippte ich behelidener jetzt, weil das Mädchen stierte.

„Denn es nur aus, Maria, wenn das alles stumm und tot und verscharrt wäre.“

Sie verschloß mir den Mund. Warum beschwor ich die bösen Welter. Ich schämte mich und jecr. Und gläubte wieder, da sich Maria die Haare scheitelte und flocht.

Indessen strömte der Rhein ewig ins Gewisse. Woher sammelte er die unendliche Fülle? Das war alles Erwinden und Wiederkehr, das war alles Kommen und Vergehen. Wie wir selber. Ich kam auf weiters

Gedanken, da ich mich reicher dünkte als alle Reichen. Überall siederte die Welt, was sollte das schon bedeuten? Ich war die große Kofe, die Sterne umkreisten mich als Untertanen.

Maria war die erste, die in die blasse Wirklichkeit zurückschwebte. Sie sagte: „Mag kommen, was will, - wir wollen nur noch zu uns selber gehen!“

Ich machte ihr Glück zum meinigen. Maria wollte bei Manes unterschlafen, Manes bei Maria. Wie Kinder vor dem Gewitter. Wie Kämmer vor den Wölfen. Was wir besahen, war keinem tributpflichtig. Und würde lebendig bleiben in uns, wenn wir auch vogelfreie Zigeuner waren.

Die Sonne kam, ein Mädchen ging. Die ersten Menschen, die uns begegneten, waren Franzosen mit Helm und Bajonett. Mäuse in unserm Beiz, da haß kein Insektenpulver. Das am Rhein geschah, war die Gefangenschaft der Sehnsucht. War der Krieg gegen den Frieden. Ich fand keine klare Formel für das, was sich in mir empörte, als das Licht des Tages alles Sinnlose wieder unbarmherzig enthüllte. Ich wußte nur, daß ich eine Nacht verleben durfte, die nie wiederkam. Dennoch war es mir, als wählte ich meinen Weg. Mochte er Kampf heißen: was leben sollte, würde leben.

Wir schritten durch die Uferwiese, jeder Helm trug Perlens, jede Blume sammelte Sonne in ihren Tropfen. Unfre Seine wurden naß, als hätten sie bis zu den Knien gewartet. Das Blühen und rätsliche Schillern nahm kein Ende: wo ein Pfänzchen grünte, bog es sich unter der Bürde des Taues. Und wo der Taupfropfen über gebogene Halme zur Erde rollte, richtete sich die Pflanze wieder auf. Das war ein erlöstes Seufzen, man hörte es nicht, man sah es nur.

Im Dorf war es schon rege geworden. Alle Frauen schürzten zur Frühmesse, im Küsterhof goderete eine Henne, aus der Unterwelt des Bäckerladens trock ein Junge mit warmen Brötchen im Koch. Und im Tor des „Goldenen Ankers“ hand Herr Adam, mein ehrentester Freund. Der Spottvogel grinste uns entgegen: „War's schön, Kinder?“
„Adam, ich frage dich dasselbe!“

Lebensat.

Papa Wendland und der Pastor von Hof-

heim hatten unser Heiratsangebot zur Voll genommen, ohne durch öffentlichen Aussehen die Reugier der Trauenden zu befriedigen. Maria und ihr Kind fanden Unterhalt im Spätkeller, ich selber schlief nachts an Ufer, das Wetter blieb ja barmherzig. Im Gemeindeopente war noch nicht in Betrieb, so lag irgendwo auf Kiel, weil drei Planken ausgehöhelt und geteert werden mußten. Trotzdem tat ich frohe Arbeit in diesen Tagen. Hühn hobte Fortdörpfe verfracht ich in unfer Wohnung. Die beiden Feldbetten luderte ich schneeweiß, der Herd wurde geschmirgelt, an die Kellerdecke kam ein Leuchter mit sieben roten Wachskerzen, ich selber hatte dieses hölzerne Kunststück geschreinert. Unser Kind kammerte in einem Wafschorb, der an geflochtenen Kordeln schaukelte. Tisch, Stuhl und Gefährter kauften wie in den Nachbarorten, meine Fahrmannteranten reichten immer noch für ein bißchen Aussteuer. Naches wurde auch geffisset, Marias Mutter mußte wohl im Spiele sein, ich wurde nicht schlau aus der Geheimnisstämmerl meiner Braut. Jeden Tag kam sie mit Liebererfahrungen. Eine gute Partie, wie die stridenden Kaffeeschwärzer sagten. So trugen wir Palm und Federn ins Nest, Bankrag Wendland verbot mir jeden Mietzins, und die Kater waren nicht zu bewegen, die Flut ihrer Wolltaten zu dämmen. Heute flog eine Blockwart ins Kellerfenster, morgen ein Suppenkühn, übermorgen ein Gummituch fürs Kind. Alles Wehren half nichts, ich machte mir Sorge, unsere Freundschaft könnte Schaden leiden: denn Adam und Eva würden eines Tages in dieser freiwilligen Liebe eine Pflicht sehen, und dann -? Ich redete den Leuten ins Gewissen, dreimal, zehnmal, bis sie den gütigen Anruf einstellten. Ich fürchtete für meine Seelenruhe bei dem fatten Betrieb. Tat es doch nicht gut, mit Suppenhähnern anzufangen, um eines Tages beim Schimmelbrot zu landen. Das Umgekehrte war das Bester!“
(Fortsetzung folgt)

Hast Du schon Arbeitsbeschaffungs-Lose?

Greif zu, ehe sie ungriffen sind!
Ziehungsstag: 27. September 1933